



JOHANNITER

Konzeption

Johanniter-Kindertagesstätte

Stoppelhopser

Am Steinfelder Redder



JOHANNITER



Stand 08/2025

Johanniter-Kindertagesstätte
Stoppelhopser
Am Steinfelder Redder 134
23843 Bad Oldesloe

Leitung:
Ilka Lambke-Muszelewski



JOHANNITER



Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschließung neuer

Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.

Aus Liebe zum Leben



Inhaltsverzeichnis

1. Vorstellung: Vorwort des Trägers
2. Leitbild für die Kindertageseinrichtungen der Johanniter-Unfall-Hilfe
3. Gesetzliche Grundlagen
 - 3.1. Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
 - 3.2. Sozialgesetzbuch VIII
 - 3.3. Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegestellen (Kindertagesstätten Gesetz – KiTaG)
4. Rechte der Kinder
5. Bildung in Kindertageseinrichtungen
 - 5.1 Unser Bild vom Kind
 - 5.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft
6. Bildungsbereiche und -ziele
 - 6.1 Bildungsbereiche
 - 6.1.1 Kooperatives Lernen
 - 6.1.2 Wie Kinder lernen
 - 6.1.3 Kinder unter 3 und Lernen von Gleichaltrigen
 - 6.1.4 Die Bedeutung des Spiels
 - 6.1.5 Wahrnehmung
 - 6.1.6 Ersthelfer von Morgen und Blaulichtzwerge
 - 6.1.7 Integration und Inklusion
 - 6.1.8 Alltagsintegrierte Sprachbildung
 - 6.1.9 Regeln
 - 6.4 Bildungsleitlinien Schleswig-Holstein
 - 6.4.1 Musisch-ästhetische Bildung und Medien
 - 6.4.2 Körper-Gesundheit und Bewegung
 - 6.4.3 Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation
 - 6.4.4 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik
 - 6.4.5 Kultur, Gesellschaft und Politik – Gemeinschaft mitgestalten
 - 6.4.6 Ethik, Religion und Philosophie



7. Unsere Einrichtung
 - 7.1 Lebenswelt der Kinder vor Ort
 - 7.2 Räumlichkeiten
 - 7.3 Gruppenformen
 - 7.4 Tagesablauf
 - 7.5 Gestaltung der Essenssituation
 - 7.6 Ruhezeit, Stille Zeit
 - 7.7 Öffnungs- und Schließzeiten
 - 7.8 Bring- und Abholzeiten
 - 7.9 Außengelände
 - 7.10 Personalausstattung und -qualifikation
 - 7.11 Teamarbeit
8. Pädagogische Arbeit konkret
 - 8.1. Situationsorientierter Ansatz
 - 8.2. Lebensbezogener Ansatz
 - 8.3. Gesundheitspädagogik
 - 8.4. Körper und Sexualität
 - 8.5. Kita mit elementarer Naturerfahrung
 - 8.6. Medien
 - 8.7. Kreativität
 - 8.8. Experimentieren und Forschen
 - 8.9. Projektarbeit
 - 8.10. Beschwerdemanagement
 - 8.10.1 Beschwerdemanagement für Kinder
 - 8.10.2 Beschwerdemanagement für Eltern und Mitarbeiter*innen
 - 8.11 Querschnittsdimensionen
 - 8.11.1 Sozialraum und Lebenslagen
 - 8.11.2 Partizipation
 - 8.11.3 Genderorientierung
 - 8.11.4 Interkulturalität
9. Beobachten und Dokumentieren
 - 9.1 Portfolio-Ordner des Kindes
 - 9.2 Gruppenbuch
 - 9.3 Beobachtungs- und Entwicklungsbögen
10. Übergänge gestalten
 - 10.1. Übergang aus der Familie in die Einrichtung
 - 10.2. Übergang Krippe in die Elementargruppe
 - 10.3. Übergang in die Schule
11. Kinder und Eltern
 - 11.1. Informationen und Erstkontakt
 - 11.2. Erziehungs- und Bildungspartnerschaften
 - 11.3. Partizipation der Eltern
 - 11.4. Entwicklungsgespräch mit den Sorgeberechtigten



- 12. Kinderschutz
 - 12.1. Kindeswohl/ Kindeswohlgefährdung
 - 12.2. Maßnahmen zur Prävention
 - 12.3. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Familie
 - 12.4. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung
- 13. Fachberatung
- 14. Zusammenarbeit mit dem Träger
- 15. Kooperationen
- 16. Praxisanleitung
- 17. Sicherheit
 - 17.1 Umgang mit Fremdeigentum
 - 17.2 Arbeitsschutz
 - 17.3 Brandschutz
 - 17.4 Datenschutz
 - 17.5 Wartungs- und Kontrollsystem
 - 17.6 Hygiene
 - 17.7 Gebäude- und Geländesicherheit
 - 17.8 Notsituationen und besondere Vorkommnisse
- 18. Qualitätsmanagement und -ziele
- 19. Öffentlichkeitsarbeit
- 20. Sonstiges
 - 20.1 Verträge, Finanzen und Co.
 - 20.2 Umgang mit Medikamenten
- 21. Verpflichtungserklärung
- 22. Quellenverzeichnis/Textnachweis/Literatur
- 23. Anhang
 - 23.1 Kontakt



JOHANNITER

1. Vorstellung des Trägers

Gegründet wurde die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. 1952. Mit knapp 300 Regional-, Kreis- und Ortsverbänden ist sie im gesamten Bundesgebiet vertreten. Schon damals gab es Menschen, die eine wesentliche Aufgabe darin sahen, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ist ein Werk des 900 Jahre alten Johanniterordens und als gemeinnütziger und mildtätiger Verein anerkannt. Sie ist eine freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Art. 26 des 1. Genfer Abkommens vom 12.08.1949. Zudem ist sie ein Verband der Freien Wohlfahrtspflege und als Fachverband Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland.

In der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. engagieren sich mehr als 25.000 hauptamtlich MitarbeiterInnen und mehr als 43.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer.¹

Es war zu Beginn der 1990er Jahre, als die Johanniter begannen, Kindertageseinrichtungen zu betreiben. Heute sind es bundesweit mehr als 500 Einrichtungen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr.

Alle Einrichtungen bundesweit verbindet ein gemeinsames Leitbild, in dem unser Anspruch an unsere Einrichtungen, unsere Haltung sowie die Betreuung, Begleitung und Erziehung der uns anvertrauten Kindern deutlich wird.

Im folgenden Konzept wird aufgezeigt und erläutert, wie wir die an uns als Träger von Einrichtungen für Kinder gesetzten Ansprüche in die Praxis umsetzen. Hiermit möchten wir unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar machen.

¹ aus: Jahresbericht 2020, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.



JOHANNITER

2. Leitbild Kindertagesstätten



Leitbild für die Kindertages- einrichtungen der Johanniter

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.

Aus Liebe zum Leben



3. Gesetzliche Grundlagen

Bundesweit wird der Betrieb von Einrichtungen für Kinder über das Sozialgesetzbuch VIII und dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) geregelt. Allerdings gibt es auch gesetzliche Vorgaben der Bundesländer, die wir stets erfüllen und denen wir nachkommen, um den uns anvertrauten Kindern eine unbeschwerte Zeit in unseren Einrichtungen ermöglichen zu können. Im Folgenden werden die betreffenden Gesetzestexte kurz skizziert.

3.1 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

Kinder können sich noch nicht um sich selbst kümmern, sie benötigen Personen (Erwachsene/Sorgeberechtigte), die das für sie übernehmen. Im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) §1631 Inhalt und Grenzen der Personensorge ist dies wie folgt aufgezeigt:

"(1) Die Personensorge umfasst insbesondere die Pflicht und das Recht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.

(2) Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

(3) Das Familiengericht hat die Eltern auf Antrag bei der Ausübung der Personensorge in geeigneten Fällen zu unterstützen."²

3.2 Sozialgesetzbuch VIII

"Die Kinder- und Jugendhilfe fördert Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und hilft jungen Erwachsenen in besonders schwierigen Situationen. Sie berät und unterstützt Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung ihrer Kinder.

Eine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist die Mitwirkung in familien- und jugendgerichtlichen Verfahren. Es gehört aber auch zu ihren Aufgaben, Kinder und Jugendliche vor Gefährdungen zu schützen – sowohl präventiv durch Aufklärung über mögliche Gefährdungsquellen als auch durch entsprechende Interventionen, wenn eine Kindeswohlgefährdung bereits eingetreten ist. Oberste Handlungsmaxime ist immer das Wohl des Kindes.

Die bundesrechtliche Grundlage für die Kinder- und Jugendhilfe ist das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Eine ergänzende Gesetzgebung erfolgt durch die Länder. Die einzelnen Aufgaben werden in kommunaler Selbstverwaltung durch die Jugendämter in den Städten und Landkreisen umgesetzt.

² aus: https://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_1631.html, Zugriff: 29.11.2021



Das SGB VIII enthält ein breites Spektrum von Leistungen für junge Menschen und ihre Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen: [...]”³

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

[...]”⁴

Hierbei handelt es sich um den §1 des SGB VIII. Das Sozialgesetzbuch VIII, kurz SGB VIII, regelt gesetzlich den allgemeinen Kinder- und Jugendhilfebereich. Neben dem § 1, der das Recht auf Erziehung, Elternverantwortung und Jugendhilfe benennt, werden unter den §§22-25 die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen, die Förderung in Tageseinrichtungen (§22a), die Förderung in Tagespflege, der Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege sowie die Unterstützung selbstorganisierter Förderung von Kindern festgehalten.

3.4 Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegestellen (Kindertagesstätten Gesetz – KiTaG)

Das KiTaG setzt die Ziele und Inhalte der individuellen Förderung aller Kinder in Schleswig-Holstein fest. Hier sind die Arten und der Anspruch der Förderung gesetzlich geregelt, gleichzeitig sind Angebote, Übergänge und Finanzierung der Einrichtungen für Kinder vorgegeben.

³ aus: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinder-und-jugendschutz/fragen-und-antworten--kinder--und-jugendhilfe/86352>, Zugriff: 29.11.2021

⁴ aus: https://dejure.org/gesetze/SGB_VIII/1.html, Zugriff: 29.11.2021



Das KiTaG dient neben dem SGB VIII als Grundlage für den Betrieb einer Kindertageseinrichtung und der Kinderpflege.

"[...]"

(1) Dieses Gesetz gilt für Tageseinrichtungen, in denen sich Kinder aufhalten, die regelmäßig, mindestens aber zehn Stunden in der Woche betreut werden.

(2) Tageseinrichtungen sind

1. Kindertagesstätten, die der Betreuung von Kindern

a) bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres (Krippen),

b) von der Vollendung des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung (Kindergärten) und

c) von der Einschulung bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres (Horte)

dienen,

2. Kleine Kindertagesstätten mit nur einer Kleingruppe, die von gemeinnützigen Vereinen getragen werden,

3. sonstige Tageseinrichtungen, insbesondere die Kinderspielkreise. Kinderspielkreise bestehen in der Regel aus einer Gruppe und bieten höchstens eine halbtägige Betreuung an. Ihre Arbeit richtet sich an den Bildungs- und Erziehungszielen der Kindergärten aus. Ihre Ausstattung kann von der für Kindergärten vorgeschriebenen Ausstattung abweichen.

(3)

1. Krippen, Kindergärten und Horte bilden Gruppen, in denen in der Regel Kinder verschiedener Jahrgänge betreut werden.

2. Kindertagesstätten können auch Gruppen bilden, die unabhängig von den in Absatz 2 Nr. 1 genannten Altersstufen zusammengesetzt sind.

(4) Dieses Gesetz gilt nicht für Gruppen in teilstationären Einrichtungen, in denen sich ausschließlich Kinder befinden, denen Hilfe nach dem Zwölften Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB XII) gewährt wird. [...]"⁵

⁵ Vgl.: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) in der Fassung vom 7. Februar 2002



4. Rechte der Kinder

"Alle Kinder – egal wo sie leben, von wo sie kommen, wie alt sie sind, wie sie aussehen oder welcher Religion sie angehören – haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, auf Beteiligung, auf Bildung, auf Gesundheit, auf eine eigene Meinung und viele weitere Rechte, die im Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen (VN-Kinderrechtskonvention) und in seinen beiden Zusatzprotokollen verankert sind. [...]"⁶

Zusammenfassend wird in den Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention deutlich gemacht, dass das Kind nicht nur aktiv zu beschützen und zu schützen ist, sondern dass dies vorrangig zu geschehen hat.

Seinem Anspruch auf Namen, Sicherheit und Liebe muss Folge geleistet werden und sein Bedürfnis nach Erziehung und Unterricht muss gestillt werden. Kinderarbeit ist verboten. Diskriminierende Praktiken sind untersagt, sodass das Kind sich tolerant, friedlich und in Freundschaft zu den Völkern entwickeln kann.

Diese Vorgaben sind in der UN-Kinderrechtskonvention unter anderem von Deutschland unterzeichnet worden.

Als Träger von Einrichtungen für Kinder und in der Zusammenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen achten und beachten wir die Rechte der Kinder besonders.

Dies wird gleichzeitig mit unserem eigens entwickelten Johanniter-Kinderschutzkonzept deutlich. Das Johanniter-Kinderschutzkonzept soll MitarbeiterInnen aller Bereiche sensibilisieren, die in ihrem Arbeitsalltag Berührungspunkte mit Kindern haben. Dazu zählt der Fahrdienst für Menschen mit Behinderungen ebenso dazu wie der Rettungsdienst oder die Verwaltung. Es ergänzt damit die in Kindertagesstätten ohnehin gültigen Regelungen im Kinderschutz um andere Dienstbereiche und zeigt die Wichtigkeit des Kinderschutzes in unserer Organisation auf.

5. Bildung in Kindertagesstätten

5.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als einzigartige, wertvolle Persönlichkeit. Es begibt sich mit seinen Wurzeln, seinen Besonderheiten, seinen Fähigkeiten und Erfahrungen auf seinen Lebensweg. Nach eigenem Lerntempo macht es sich forschend und entdeckend mit seiner Umwelt vertraut. Es entwickelt sich auf seine Weise, in seinem Tempo, zu seiner Zeit. Es ist "Akteur seiner eigenen Entwicklung" und macht sich sein eigenes Bild von der Welt.

⁶ aus: Übereinkommen über die Rechte des Kindes, Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Seite: 5, Berlin Juli 2010.



Kinder sind Akteure ihrer eigenen Bildung. Dies zeigt sich, wenn sie:

- neugierig und kreativ sind,
 - mit Freude am eigenen Tun,
 - voller Bewegungsdrang und selbstbestimmt,
 - mit allen Sinnen ihre Umgebung wahrnehmen,
- daraus lernen und sich weiterentwickeln.

Um sich selber bilden zu können, benötigen Kinder:

- Vorbilder,
- zuverlässige Erwachsene,
- Vertrauen und Wertschätzung,
- Zuwendung und Körperkontakt,
- Freiräume, Ruhe und Zeit,
- Bewegung auch im Freien,
- freies selbstbestimmtes Spiel,
- Orientierung durch klare Regeln und Grenzen (Klarheit),
- wiederkehrende Rituale,
- Impulse, Anregung und Lernziele,
- Lob und Anerkennung.

Kinder brauchen andere Kinder und Freunde, mit denen sie spielen, lernen und sich ausprobieren können.

5.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Kinder verbringen einen Großteil des Tages in unserer Einrichtung. Deshalb ist das Vertrauensverhältnis zu den pädagogischen Fachkräften das wichtigste Band. Wir sehen uns als verlässliche, vertrauensvolle Begleiterinnen und Begleiter der Kinder. Wir nehmen die uns anvertrauten Kinder ernst und wollen mit unserer Arbeit ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden. Dies soll in entspannter Atmosphäre geschehen, in der sich jedes Kind geborgen und angenommen fühlt. In unserer Arbeit nehmen wir eine fragend-begleitende Haltung ein, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen, damit sie sich zu kleinen Forschern entwickeln können.

Unser professionelles Handeln wird geleitet durch folgende Grundhaltung:

- wertschätzender und respektvoller Umgang mit Kindern, Eltern und Kollegen*innen,
- Wahrnehmen unserer Vorbildrolle und Reflektieren unseres Verhaltens,
- fragend-begleitende Haltung, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen,
- Leben und Erleben von Gemeinschaft und Alltag mit den Kindern,
- den Kindern Zeit geben und sie ernst nehmen,
- Schaffen einer Atmosphäre, in der sich alle Kinder mit ihren Familien, egal welcher Nation, Ethnie und Religion, willkommen und anerkannt fühlen,
- Vermitteln einer Wir-helfen-einander-Kultur.



- bewusstes Wahrnehmen durch Beobachten und Dokumentieren des Entwicklungsstandes und der Entwicklungsfortschritte jedes Kindes.
- Formulieren und Reflektieren der Erziehungsziele im partnerschaftlichen Gespräch mit den Eltern.

6. Bildungsbereiche und -ziele

6.1 Bildungsbereiche

6.1.1 Kooperatives Lernen

Das Konzept des Kooperativen Lernens wurde zur Umsetzung in Schulen entwickelt und ist seit 1982 ebenfalls in Deutschland als Methode zu finden. Es wird stetig weiterentwickelt und so wurde es eigens für die Johanniter-Kindertageseinrichtungen weitergeschrieben. Das Konzept richtet sich nicht nur an die Kinder und an einen kooperativen Umgang miteinander, sondern ebenfalls an die Fachkräfte und die Eltern unserer Einrichtungen.

Das Prinzip des kooperativen Lernens verfolgt die Strategie, dass jeder voneinander lernen kann. Es gibt nicht einen Informationsträger*in (Lehrer*in), sondern eine Impulsgebung, als Anstoß sich mit Neuem auseinander zu setzen und dies weiter zu geben. Im gemeinsamen Austausch wird sichergestellt, dass keine Information verloren geht und alle Kinder alle Informationen erhalten. Hierbei ist es nicht wichtig, dass sich alle Kinder mit allen Themen befassen, sondern, dass sich jedes Kind seinem Interesse entsprechend mit einem Thema beschäftigt. Der gemeinsame Austausch steht hier viel höher im Fokus, da hierdurch die Informationsweitergabe gesichert wird und hierdurch alle Kinder alle Informationen erhalten.

Durch dieses Konzept schaffen wir schon früh eine Kooperationsstruktur, von der die uns anvertrauten Kinder im weiteren Lebens profitieren können.

6.1.2. Wie Kinder lernen

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Kinder in guten Beziehungen, in denen sie sich wohlfühlen, lernen und dass sie von Geburt an über Fähigkeiten verfügen, ihre Beziehungen zur sozialen Umwelt aufzubauen.

Getreu dem Motto: *"Erzähle mir und ich vergesse, zeige mir und ich erinnere, lass es mich tun und ich begreife!"* von Konfuzius,

lernen Kinder dadurch sich selbst auszuprobieren.

Kinder lernen optimal, wenn sie als Menschen mit ihren Anlagen und Interessen, mit all ihren Sinnen und Gefühlen gefördert werden. Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung, seiner Selbst- und Weiterbildung. Die treibende Kraft zum Lernen ist die kindliche Neugier. In ihrem eigenen



Tempo setzen sie sich forschend und entdeckend mit ihrer Umwelt auseinander. Kinder lernen spielend, ganzheitlich und erfahren die Welt mit allen ihren Sinnen.

6.1.3. Kinder unter 3 und Lernen von Gleichaltrigen

In unseren Einrichtungen legen wir großen Wert darauf, den Kindern ein angemessenes Umfeld zu bieten, um somit jüngeren wie älteren Kindern entwicklungsgerechte- und bedürfnisorientierte Lernmöglichkeiten zu schaffen.

Kinder sind für Kinder wichtig! Sowohl für die Unter- als auch für die und Überdreijährigen kommt das Zusammentreffen mit den Gleichaltrigen besondere Bedeutung zu, denn mit ihnen kann sich das Kind auf seiner Ebene verständigen.

Es lernt besonders viel durch Interaktion mit anderen Kindern auf derselben Entwicklungsstufe, weil sich zwischen ihnen Beziehungen auf Grundlage von Gleichheit, Gleichrangigkeit und Gegenseitigkeit entwickelt.

Die älteren bieten den jüngeren Kindern Trost und emotionale Hilfe. Sie entwickeln rücksichtsvolles Verhalten, Hilfsbereitschaft und Empathie.

Alltagsübergreifende Spielsituationen ergeben sich im alltäglichen, natürlichen Umgang und spontan aus der Situation heraus.

Die Jüngsten brauchen pädagogisches Personal, das auf die individuelle Entwicklungsphase der Kinder einzugehen weiß. Besonders wichtig ist es, die besonderen Schlaf- und Essrhythmen zu beachten und auf das sprachliche Niveau einzugehen.

Zur Befriedigung der Bedürfnisse der jüngeren Kinder in unseren Einrichtungen schaffen wir besondere Räume und Ausstattungen. Außerdem halten wir zeitliche Rahmen und Strukturen ein, damit sie sich altersentsprechend entwickeln und entfalten können.

6.1.4. Die Bedeutung des freien Spiels

Spielen ist die Lebens- und Ausdrucksform des Kindes. Erlebtes wird nachgespielt und viele Eindrücke, die Kinder erfahren, werden im Spiel verarbeitet. Deshalb ist Spielen für die gesunde körperliche und geistige Entwicklung von entscheidender Bedeutung.

Wir ermöglichen den Kindern vielfältige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten, um verschiedene Lernprozesse zu fördern.

Je intensiver ein Kind spielt, desto ausgeprägter entwickeln sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das Kind benötigt, um sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln.



Das Freispiel, bei dem die Kinder selbst entscheiden wo, mit wem, wie lange und was sie spielen, stellt ein hohes Maß an Anforderungen an jedes Kind. Es muss zu seinen Entscheidungen stehen, eventuell Kompromisse eingehen, sich durchsetzen, zurückstecken, aktiv werden und Kontakt aufnehmen. Im Spiel verarbeiten Kinder positive, aber auch negative Eindrücke und Erlebnisse.

Wir wissen, wie wichtig das Spiel für Kinder ist. Deshalb gibt es in unserer Einrichtung an jedem Tag Phasen, in denen das **intensive, freie Spiel im Vordergrund steht**.

Grundvoraussetzungen hierfür sind:

- ansprechende Räume,
- genügend Zeit,
- anregungsreiches und möglichst natürliches Spielmaterial,
- Spielpartner*innen, um miteinander zu spielen und das Spiel zu variieren.

6.1.5. Wahrnehmung

Die Wahrnehmung der Kinder findet im Kita-Alltag in vielfältiger Weise statt. Unsere Fachkräfte setzen bewusst Impulse und Anregung zur Unterstützung.

An folgenden Beispielen wird die Erfahrungsmöglichkeit der Sinne deutlich:

Geruchssinn: Durch das Riechen erleben und lernen die Kinder verschiedene Düfte kennen. Wie riecht eine Rose? Riecht der Sommer genauso wie der Winter?

Die Kinder werden im Einsatz mit ihrer Nase von unseren pädagogischen Fachkräften gefördert, sodass sie lernen, die unterschiedlichen Düfte zu erkennen und zu unterscheiden.

Hörsinn: Die Kinder lernen verschiedene Geräusche kennen. Wie hört es sich an, wenn man eine Papiertüte zerknüllt? Wie rauschen die Blätter im Wind? Welche Geräusche kann ich im Wald hören? Wie hört sich Vogelgezwitscher an? Welches Geräusch macht Regen? Wie hört sich Stille an?

Sehsinn: Die Kinder haben in unseren Einrichtungen eine kindgerechte Möblierung, Ausstattung und Dekoration. Sie lernen durch die Zuteilung eines Bildes an ihrem Garderobenplatz das Wiedererkennen von Bildern. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, mit der Lupe auf Erkundungstour zu gehen, damit sie ihre Umgebung selber erforschen können.

Tastsinn: Durch angeleitete Spiele erkunden die Kinder spielerisch Gegenstände und lernen so beispielsweise Formen kennen. Das Erkunden des Außengeländes mit nackten Füßen schult die Empfindungen mit den Füßen.

Bewegung: Über Bewegung werden die Muskelpartien der Kinder angestrengt. Sie erfahren, wie sie sich richtig bewegen, um einen bestimmten Effekt zu erzielen, z.B.: "Um den Ball zu fangen, muss ich die Arme heben."



JOHANNITER

Gleichgewichtssinn: In unseren Einrichtungen bieten wir unterschiedliche Möglichkeiten zur Gleichgewichtsschulung an: Bänke zum Balancieren, Schaukeln, Klettergerüste etc. Die Kinder klettern oder balancieren auf einem Baumstamm oder hüpfen auf einem Bein, was das Gleichgewichtsorgan schult.

Geschmackssinn: Durch den Verzehr gemeinsamer Mahlzeiten mit bekannten und unbekannten Lebensmitteln erzeugen wir neue Geschmackserlebnisse, durch die die Kinder ihren Geschmackssinn entdecken und erweitern.

6.1.6. Ersthelfer von Morgen und Blaulichtzwerge (für Kinder im letzten Kita-jahr)

Das Konzept der Ersthelfer von Morgen (EHvM) und der Blaulichtzwerge (eigenes EHvM-Konzept der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. des Landesverbandes Nord) befähigt Kinder in der Kita einander zu helfen, wenn sie traurig sind, sie zu trösten, wenn sie sich gestoßen haben oder ein Pflaster zu holen, wenn sie gefallen sind. Wir verfolgen mit diesem Konzept die Möglichkeit, die Kinder aufmerksamer füreinander zu machen, Rücksicht aufeinander zu nehmen und sie zu sensibilisieren, dass jede/r einmal Hilfe benötigen kann und jede/r in der Lage ist zu helfen und sei es, indem er/sie Trost spendet.

Seit Jahren begeistert unser Konzept „Ersthelfer von Morgen“ jährlich Tausende von Kindern, wenn das kesse Geschwisterpaar Jona und Joni sie in die Welt des Helfens und der Ersten Hilfe einführt. Längst wird diese tolle Idee nicht nur von Erste-Hilfe-Trainer*innen, sondern auch von Jugendgruppenleitende, Fachkräfte, Grundschullehrer*innen und anderen für Kinder engagierten Menschen in die Einrichtungen und Gruppen getragen.

6.1.7. Integration und Inklusion

"Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen." (aus dem Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.)

Zum Selbstverständnis der Johanniter gehört es, alle Kinder optimal zu fördern. Das heißt, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf nicht ausgeschlossen, sondern gemeinsam mit allen anderen erzogen, gebildet und betreut werden. Die Kindertagesstätte ist Lebensraum für alle Kinder. Verschiedenheit wird als Bereicherung erlebt. So soll es von Anfang an selbstverständlich sein, miteinander zu leben und jeden in seinem Sein zu akzeptieren. Integratives Erleben ermöglicht allen Kindern die Verschiedenheit aller wahrzunehmen, sich in andere einzufühlen und Verständnis füreinander zu entwickeln.

Wir beschränken Integration und Inklusion nicht nur auf Kinder mit Behinderung, sondern sehen uns allen Menschen verpflichtet. Dies können Kinder mit besonderen Bedürfnissen sein, z.B. Kinder mit Verhaltensbesonderheiten mit oder ohne diagnostizierten Förderbedarf, Kinder ohne Deutschkenntnisse etc.



Das soziale Umfeld des Kindes und viele andere Aspekte, wie z.B. Geschlecht, sexuelle Orientierung, Zusammensetzung der Familie und kulturelle Herkunft müssen in den Inklusionsprozess einbezogen werden. Jedes Kind kann nach eigenen Möglichkeiten und dem individuellen Tempo am Gruppenprozess teilnehmen und sich als Teil der Gruppe erleben. Es wird in seinen/ihren Stärken bekräftigt und in seiner Entwicklung gefördert.

Kinder mit diagnostiziertem Förderbedarf werden zusätzlich stundenweise durch externe heilpädagogische Fachkräfte (Frühförderung oder Einzelintegration) unterstützt, gefördert und begleitet. Diese stehen im Austausch mit dem Fachpersonal der Einrichtung und den Eltern. Durch das Zusammenwirken von Heilpädagog*innen, Erzieher*innen, Eltern und Kindern kann sich eine Atmosphäre des Vertrauens und der wechselseitigen Zusammenarbeit entwickeln. Dies ist die Voraussetzung für eine gelingende Förderung des Kindes.

6.1.8. Alltagsintegrierte Sprachbildung

„Unter alltagsintegrierter Sprachbildung wird eine ganzheitliche systematische Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen verstanden, die das Handeln der pädagogischen Fachkräfte während der alltäglichen pädagogischen Arbeit bestimmt.“

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist von einem Interesse an der Lebenswelt, den Themen und Fragen der Kinder, ihren Entwicklungserrungenschaften und anstehenden Entwicklungsschritten geprägt und macht diese zum Ausgangspunkt für eine gezielte Begleitung und Unterstützung sprachlicher Bildung. Pädagogische Fachkräfte erkennen, veranlassen und nutzen Gelegenheiten zur Interaktion, um den Dialog mit Kindern und der Kinder untereinander zu unterstützen.“ <https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/K/kita/alltagsintegriertesprachbildung>

Die Kinder werden durch das Erlernen von Sprache befähigt, eigene Bedürfnisse und Empfindungen auszudrücken, Erlebnisse und Gedanken mit anderen auszutauschen und Zusammenhänge zu schildern.

In den ersten Lebensjahren ist das Zeitfenster für die Hör- und Sprachentwicklung am weitesten geöffnet, deshalb ist eines unserer wichtigsten Ziele, dieses Zeitfenster zu nutzen und die Sprachentwicklung der Kinder und deren Fähigkeiten zur Sprachgestaltung zu fördern.

Wir verstehen unsere Einrichtung als einen Ort der Kommunikation. Unser Tagesablauf ist gefüllt mit zahlreichen Gesprächen und verbalen Auseinandersetzungen mit Natur und Umwelt. Dadurch zieht sich die Sprachförderung wie ein roter Faden durch alle Handlungsfelder unserer Arbeit.

Unsere Fachkräfte nutzen die Vielfalt der sich im Alltag ergebenden Sprachanlässe und greift diese auf, um Kinder individuell zu unterstützen. Ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit liegt dabei in der Beobachtung, Unterstützung, Förderung und Dokumentation der kindlichen Sprechaktivitäten.



JOHANNITER

Hierbei werden die Kinder von unserem Fachpersonal wertschätzend und individuell unterstützt und gefördert.

6.1.9. Regeln

In jeder Gemeinschaft, in der Menschen **miteinander** leben und arbeiten, sind Regeln notwendig, um ein Miteinander zu ermöglichen. Sie dienen besonders Kindern als Orientierungshilfe, geben ein Gefühl von Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen. Regeln sind wichtig, um das soziale Miteinander zu gewährleisten. Damit die Regeln für die Kinder nachvollziehbar sind, werden diese partizipativ mit den Kindern entwickelt und erklärt. Sie sind stets situationsbezogen und lebensnah.

6.4. Bildungsleitlinien Schleswig-Holstein

Bildung braucht Bindung: Dies und weitere thematische Schwerpunkte sind in den nachfolgenden Unterpunkten ausführlich erläutert. Hierbei liegt der Fokus in der Erfüllung der Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein. Diese zu erfüllen und die Qualität der Durchführung zu sichern wird durch eine landesweite Rahmenkonzeption der Johanniter sichergestellt.

6.4.1. Musisch-ästhetische Bildung

Alles, was wir empfinden, wahrnehmen, sehen, hören, erleben, etc. verstehen wir Johanniter als Bildung und Einfluss auf die ästhetische Bildung.

Die Empfindungen, die dieses Erlebte auslöst, sind für jedes Kind und jeden Menschen anders und individuell. Gerade Kinder beziehen alle Erfahrungen, egal ob emotionaler oder visueller Art sowie aus ihrer Umwelt, in die Bildung ihrer Realität mit ein.

Die ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen, wie beispielsweise Musik und Tanz, bildnerisches Gestalten und weiterer Formen.

Für Kinder ist die ästhetische Bildung wichtig, um ihren Emotionen Gestalt verleihen zu können, um sich zu äußern und sich mitteilen/ausdrücken zu können.

6.4.2. Körper-Gesundheit und Bewegung

Bewegung ist für Menschen und besonders für Kinder wichtig für die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden. Bei den Kleinen dient sie gleichzeitig der Wahrnehmungsbildung



und schafft Körperbewusstsein. Bewegung ist wichtig für den körperlichen Ausgleich eines jeden Menschen und dies trifft explizit auf Kinder zu. Sie entdecken und erschließen sich die Welt durch Bewegung.

Damit dies gelingen kann, achten wir in unseren Einrichtungen ganz besonders auf genügend Bewegung und gesunde Ernährung der uns anvertrauten Kinder, denn nur dadurch ist eine gesunde Entwicklung möglich.

Durch Turn- und Sportangeboten in unseren Einrichtungen und auf dem Außengelände sowie bei Ausflügen stellen wir die Bewegung der Kinder sicher. Hierdurch schaffen wir bei den uns anvertrauten Kindern das Körperbewusstsein, was durch die gesunden Mahlzeiten unterstützt wird.

6.4.3. Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation

Die Sprachbildung, besser noch die Sprache selbst, gilt als zwischenmenschliches Kommunikationsmedium und als Bildungs- und Sozialisationsgrundlage.

Im pädagogischen Alltag spielt sowohl die verbale als auch nonverbale Kommunikation eine große Rolle. Sie wird unterstützt durch vielfältige Angebote wie das gemeinsame Singen, das Vorlesen, Pantomime, Theater spielen, Reime bilden, Silben klatschen und gegenseitigem Erzählen von Erlebnissen und Alltäglichem.

6.4.4. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Mathematische Kenntnisse, besser noch Zahlen, haben eine zunehmende Bedeutung für unseren Alltag. Wie kann ich einen Kuchen backen, wenn ich die Mengen der Zutaten nicht entsprechend abwägen oder die Preise für den Einkauf nicht addieren kann?

Bei der Vermittlung von altersgerechten mathematischen Kompetenzen geht es darum, dass den Kindern spielerisch beigebracht wird, was größer und was kleiner ist, was Zahlen sind oder beispielsweise wie verschiedene Formen (Dreieck, Quadrat, Rechteck) aussehen.

Kinder werden in ihre Umwelt hineingeboren. Diese zu entdecken und erkunden ist Aufgabe ihrer individuellen Entwicklung. Unser Fachpersonal bietet den Kindern eine sichere Bindung und unterstützt und begleitet sie dadurch in ihrem Explorationsverhalten.

Beim naturwissenschaftlichen Entdecken wird gleichzeitig ihr zeitliches und räumliches Verständnis geschult. Unser Fachpersonal hilft und unterstützt sie sowohl bei der Wahrnehmung, als auch dabei, ihr zeitliches und räumliches Verständnis zu nutzen, um Ereignisse zu organisieren und beispielsweise in einen "strukturierten" Ablauf zu bringen.



JOHANNITER

6.4.5. Kultur, Gesellschaft und Politik – Gemeinschaft mitgestalten

Der Begriff der Gemeinschaft definiert ein gemeinsames Zusammenleben, welches den kulturellen, den gesellschaftlichen und den politischen Aspekt mit einbezieht.

Kinder müssen Gesellschaft erst lernen und ihren Platz im Gemeinschaftsgefüge finden. Sie müssen Erfahrungen machen, wer ihre Freunde und wer möglicherweise nicht ihre Freunde sind, wer die gleichen Interessen hat und wer gänzlich anderer Meinung ist.

In unserer Einrichtung bekommen die Kinder den Raum, den sie benötigen, die Zeit und die Begleitung durch unser Fachpersonal, die nötig ist, um Erfahrungen zu machen.

6.4.6. Ethik, Religion und Philosophie

Wo komme ich her? Warum gibt es mich?

Kinder beschäftigen sich mit der Frage nach der eigenen Existenz. Hierüber philosophieren sie. Bei dieser Thematik spielt der religiöse/kulturelle Hintergrund ihres sozialen Umfeldes eine wichtige Rolle.

Als Johanniter haben wir unseren Ursprung im christlichen Johanniterorden. Wir leben christliche Werte und geben diese in unseren Einrichtungen an die uns anvertrauten Kinder weiter.

Hierbei legen wir besonderen Wert auf den wertschätzenden Umgang miteinander. Alle Religionen, Nationalitäten und Kulturen sind uns willkommen.

7 Unsere Einrichtung

7.1. Lebenswelt der Kinder vor Ort

Unsere Kita befindet sich am Rande eines Neubaugebietes am Rand von Bad Oldesloe. Die Kindertagesstätte wurde 2014 von der Stadt Bad Oldesloe gebaut und ist seit Sommer 2022 unter der Trägerschaft der Johanniter. In der Nähe befindet sich eine Grundschule, ein Supermarkt, öffentliche Spielplätze, Streuobstwiesen etc.

Die Lage unserer Einrichtung ermöglicht es den Kindern unserer Einrichtung, vielfältige Erfahrungen in ihrem natürlichen Umfeld zu sammeln. Durch regelmäßige Ausflüge in die Umgebung lernen die Kinder sich zu orientieren.

In unserem Einzugsgebiet, welches sich über das gesamte Stadtgebiet insbesondere die Bereiche Hölk, Poggenbreeden, Wendum, Steinfeld Redder erstreckt, leben Kinder zum Teil in sozialen Brennpunktbereichen wie z.B. den Hölk-Hochhäusern/ sozialem Wohnungsbau und zum anderen in freistehenden Einfamilienhäusern im Neubaugebiet. Die Kinder wohnen in Großfamilien, Kleinfamilien oder mit alleinerziehenden Elternteilen in Eigenheimen, Reihenhäusern, in Mietwohnungen oder sozialem Wohnungsbau. Zum Einzugsbereich gehört auch ein Kinder- und Jugendheim mit einem Mutter-Kind-Bereich.

In unserer Kindertagesstätte kommen Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe zusammen.

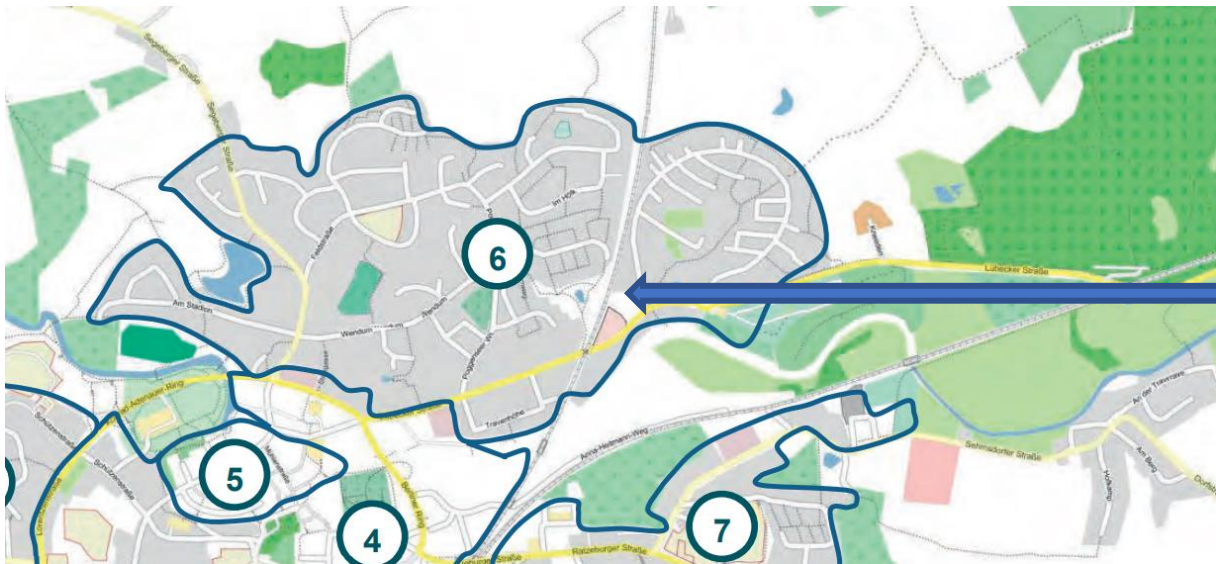


Bild: Auszug aus Quartiersprofile Bad Oldesloe <https://www.q-acht.net/downloads/quartiersprofile/Q8-Quartiersprofil-Bad-Oldesloe.pdf>



7.2 Räumlichkeiten

Ein großzügiges Raumkonzept bietet jeder Gruppe einen großen Gruppenraum und einen eigenen Waschraum mit Sanitärbereich. Zwei Räume mit hohen Decken sind mit Hochebenen/Spielburgen ausgestattet. Gleichzeitig verfügt die Einrichtung im Elementarbereich/Kindergarten über einen großen Flur mit verschiedenen Spielbereichen. Im Krippenbereich werden die Gruppen und Sanitärräume ergänzt durch einen Schlafraum, in dem die Kinder ungestört die Mittagsruhe verbringen können. Ein langer Krippenflur kann für Bewegungsangebote genutzt werden z.B. durch Fahrzeuge, Hüpfbälle, Balancierangebote etc.

Ein großer Bewegungsraum/Multifunktionsraum mit Bühne und ein Raum mit Bällebad im Erdgeschoß stehen allen Gruppen offen für Sport und Bewegungsangebote. Im Elementarbereich stehen zusätzlich ein Atelier für Kreativangebote und ein Snoezel-(Ruhe-)Räumchen als Rückzugs- und Entspannungsort für die Kinder zur Verfügung. Eine gut ausgestattete Kinder-Küche im Erdgeschoss kann für Koch- oder Backprojekte genutzt werden.

Im Erdgeschoß befinden sich die Hauswirtschaftsküche in der für die zwei Kindertagesstätten Stoppelhopper Rümpeler Weg und Am Steinfelder Redder gekocht wird sowie Hauswirtschaftsräume, eine Hausmeisterwerkstatt, Lager- und Technikräume.

Das Leitungsbüro, ein Besprechungsraum/Büro für die Mitarbeitenden sowie ein Mitarbeiter-Pausenraum ergänzen das Raumangebot.

Alle Kinder finden bei uns eine vorbereitete Umgebung entsprechend ihren Bedürfnissen vor. Die Räume sind kindgerecht eingerichtet und die Spielmaterialien werden bewusst und altersgerecht ausgewählt. Wir achten darauf, Nischen und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen. In Absprache können die Kinder neben dem Gruppen- und Nebenraum auch den Bewegungsraum (nur unter direkter Aufsicht), das Bällebad, den großen Flur und das Außengelände für ihr Spiel nutzen.

Damit die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln können, stellen wir ihnen in den Räumen ein ansprechendes und anregendes Angebot an Materialien zur Verfügung, um damit zu experimentieren, kreativ zu sein.

7.3 Gruppenformen

In unserer Einrichtung werden insgesamt 80 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren betreut. In den zwei Krippengruppen „Erdmännchen“ und „Haselmäuse“ werden pro Gruppe 10 Kinder von 1 bis 3 Jahren betreut. In den drei Kindergartengruppen „Hamster“, „Igel“ und „Schmetterlinge“ werden in der Regel je 20 Kinder betreut. Wenn Inklusionskinder betreut werden, können ggf. Platzreduzierungen nach Genehmigung erfolgen.

7.4 Tagesablauf

Unser Tagesablauf in der Krippe und im Kindergarten ist strukturiert und wiederholt sich täglich, da er allen Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Orientierung ermöglichen soll.



Krippe

Tagesablauf	Krippe
Randzeiten- und Ergänzungsgruppe (Frühbetreuung)	
7:00 bis 8:00 Uhr	Ankommen und Freispiel im Gruppenraum der Erdmännchen <i>Individuelles Ankommen der Kinder, Begrüßung durch Fachkräfte</i>
8:00 bis 8:30 Uhr	Bringzeit der Regelgruppen <i>Individuelles Ankommen der Kinder, Begrüßung durch Fachkräfte</i>
8:30 bis 09:00 Uhr	Freispiel im jeweiligen Gruppenraum
09:00 bis 09:30 Uhr	Frühstück
09:30 bis 10:45	Bewegungs-Angebote; Projektarbeit; Freispiel – vorwiegend im Außengelände <i>Je nach Wetter, Gruppendynamik und Tagesplanung</i>
10:45 bis 11:00	Mittagskreis Beispielhaft: ○ Begrüßung mit Lied oder Spruch ○ Wochentag und Wetter besprechen ○ Kinder zählen, „wer ist heute da?“ ○ Fingerspiel oder Lied
11:00 bis 11:15	Händewaschen, ggf. Wickeln
11:20 bis 11:50 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
11.50 bis 12:00 Uhr	Körperpflege
12:00 bis ca. 14:00 Uhr	Mittagsschlaf/Mittagsruhe im Schlafrum, anschließend Wickeln
14:00 bis 14:15	Abholzeit
14:15 bis 14:45 Uhr	Teezeit
14:30 bis 14:55 Uhr	Ausklang und Aufräumen, Verabschieden oder Übergang zur Spätbetreuung
Randzeiten- und Ergänzungsgruppe	
15:00 bis 17:00 Uhr	Spätbetreuung im Gruppenraum der Haselmäuse Nachmittagsaktivität/Freispiel ggf. gemeinsam mit den Kindergartenkindern Abholzeit flexibel von 15-17:00 Uhr (sollte vorher von den Eltern in die Abholliste an der Pinnwand eingetragen werden)



Kindergarten

Tagesablauf	Kindergarten/Elementarbereich
Randzeiten- und Ergänzungsgruppe	
7:00 bis 8:00 Uhr	Ankommen und Freispiel in einem der Gruppenräume <i>Individuelles Ankommen der Kinder, Begrüßung durch Fachkräfte</i>
8:00 bis 8:30 Uhr	Bringzeit der Regelgruppen <i>Individuelles Ankommen der Kinder, Begrüßung durch Fachkräfte</i> Frühstücksvorbereitung <i>Die Kinder helfen, je nach Alter und Fähigkeit, beim Tischdecken oder kleinen Vorbereitungen.</i>
8:30 bis 08:45 Uhr	Morgenkreis im Gruppenraum Beispielhaft: ○ Begrüßung mit Lied oder Spruch ○ Wochentag und Wetter besprechen ○ Kinder zählen, „wer ist heute da?“ ○ Fingerspiel oder Lied ○ Tagesplanung „Was steht heute an?“
08:45 bis 8:50 Uhr	Händewaschen (nacheinander – in kleinen Gruppen)
8:50 bis 9:30 Uhr	Gemeinsames Frühstück ○ Eine Fachkraft betreut den Frühstückswagen, ○ andere Fachkraft das Händewaschen ○ Klare Abläufe sorgen für Ruhe und Orientierung ○ Am Ende wird besprochen, wo wir uns danach treffen.
9:30 Uhr	Kurze Tagesbesprechung <i>Was passiert jetzt? Welche Aktivitäten und Angebote folgen?</i>
09:30 bis 11:30 Uhr	Bewegungs-Angebote; Projektarbeit; Freispiel – vorwiegend im Außengelände <i>Je nach Wetter, Gruppendynamik und Tagesplanung</i>
11:30 bis 11:45 Uhr	Händewaschen (nacheinander – in kleinen Gruppen) Vorbereitung Mittagessen, Tisch decken etc.
11:45 bis 12:30 Uhr	Mittagessen ○ <i>Gemeinsames, ruhiges Essen</i>



	○ <i>Tischweise abdecken</i> ○ <i>Klare Ansage zum weiteren Verlauf: „Wo trifft sich die Gruppe danach?“</i>
12:30 bis 13:00 Uhr	Ruhepause, Stille Zeit, Lesezeit ○ <i>Rückblick: Was haben wir gestern gelesen?</i> ○ <i>Vorlesen (ca. 10 Minuten)</i> ○ <i>Anschließend: Entspannung in der Lesecke oder leise Beschäftigung z.B. Malen (z.B. Bild zum gerade gehörten Buch), Bücher anschauen etc.</i>
13:00 bis 13:40/14:15 Uhr	Bewegungsangebot oder Freispiel
<i>Nur Hamster:</i> 13:40 bis 13:55 Uhr	Ausklang und Aufräumen, Verabschieden oder Übergang zur Spätbetreuung
14:15 bis 14:30 Uhr	Aufräumen und Vorbereitung der Teezeit <i>Kinder helfen beim Decken und Vorbereiten</i>
14:30 bis 14:50 Uhr	Teezeit mit Tagesrückblick ○ <i>Was war heute besonders schön?</i>
<i>Igel/Schmetterlinge</i> 14:50 bis 14:55 Uhr	Ausklang und Aufräumen, Verabschieden oder Übergang zur Spätbetreuung
Randzeiten- und Ergänzungsgruppe	
15:00 bis 17:00 Uhr	Nachmittagsaktivität/Freispiel im Gruppenraum der Schmetterlinge oder auf dem Spielplatz

Je nach gebuchter Betreuung endet die Betreuungszeit indem die Kinder mit den Eltern um 14:00 Uhr, um 15:00 Uhr oder spätestens um 17:00 Uhr die Kindertagesstätte verlassen haben.

Kinder, für die die Frühbetreuung gebucht wurde können flexibel zwischen 7:00 und 8:00 Uhr morgens gebracht werden.

7.5 Gestaltung der Essenssituation

In allen unseren Einrichtungen hat das Essen und die Gestaltung der Essenssituation einen hohen Stellenwert.



"Essen ist ein lebensnotwendiges menschliches Grundbedürfnis. Kinder essen gerne und am liebsten mit allen Sinnen. Je nachdem, in welcher Kultur ein Kind aufwächst, erfährt es, dass Essenssituationen mit bestimmten Vorstellungen und Regeln verbunden sind. In westlichen, also eher „autonomieorientierten“ Kontexten wird von Kindern erwartet, dass sie lernen, eigenständig zu essen. Darüber hinaus haben Mahlzeiten einen hohen Stellenwert für das Erleben sozialer Zugehörigkeit und Gemeinschaft, so dass oft und gerne gemeinsam gegessen wird, um die Beziehungen zu stärken (z.B. das gemeinsame Abendessen der ganzen Familie). Dies ist in eher verbundenheits-orientierten Kulturen, die einen Großteil des Tages gemeinsam verbringen, weniger von Bedeutung. „Kinder aus solchen Kontexten haben möglicherweise Schwierigkeiten in der Einrichtung ruhig beim Essen zu sitzen, da sie es nicht gewohnt sind.“ (Borke et al., 2011, S. 26).

Eine gesunde Kita für alle bedeutet, Bedingungen zu schaffen, die den Bedürfnissen aller Kinder möglichst gerecht werden. Hierzu gehört u.a. das aktive, regelmäßige Anbieten von Getränken und eine ausgewogene Ernährung, die unterschiedliche kulturelle Kontexte berücksichtigt.

Ein wichtiges Merkmal ist die Partizipation, d.h. die Teilhabe und die Mitsprache aller Kinder. In unserer Kita gibt es feste Essenszeiten. Während dieser Zeiten dürfen die Kinder entscheiden was und wieviel sie essen.

Unverträglichkeiten und Allergien der Kinder werden berücksichtigt, wenn entsprechende Atteste vom Arzt vorliegen. Für diese Kinder wird ein alternatives Gericht zubereitet.

Kinder werden motiviert neue Gerichte auszuprobieren, um neue Geschmackserfahrungen zu erleben. Die Kinder entscheiden selbst, was sie von den angebotenen Speisen essen möchten und wann sie satt sind. Die Fachkräfte essen ebenfalls während der Mahlzeiten von der gemeinsamen Verpflegung (pädagogischer Happen), um den Kindern als Vorbild zu dienen und zu zeigen, dass sie die gleichen Speisen essen, wie die Kinder.

In der Küche werden kindgerechte Speisen zubereitet. Aufgrund der Rückmeldungen aus den Gruppen, welche Speisen gerne gegessen werden, wird das Angebot angepasst. Es werden immer mal wieder neue Gerichte ausprobiert und angeboten. Es wird Rücksicht auf kulturelle Besonderheiten genommen, so wird z.B. kein Schweinefleisch oder Produkte aus oder mit Schwein angeboten.

Durch das gemeinsame Tischdecken und gemeinsame Essen lernen die Kinder mit Messer, Gabel, Löffel zu essen und erweitern ihr Wissen über Tischsitten.

Lebensmittel werden im Tagesablauf in der Einrichtung zu unterschiedlichen Zeitpunkten angeboten, z.B. Frühstück am Vormittag, das Mittagessen und eine Zwischenmahlzeit die Teezeit am Nachmittag. Aus internationalen Studien (Roberts, 2011) ist bekannt, dass sich Kinder in den ersten drei Lebensjahren in Essenssituationen, die in Gemeinschaft stattfinden, besonders wohl fühlen und dementsprechend auch besonders offen und lernbereit sind. Somit kann jede Mahlzeit als Bildungssituation genutzt werden, um neue Erfahrungen zu machen, gemeinschaftlich zu lernen und bereits Gelerntes einzusetzen.



Essen bietet vielfältige Ansatzpunkte für Bildungsanlässe z.B. woher kommen Lebensmittel, wie wachsen sie, wie werden sie geerntet, wie kommen sie in die Küche, wie werden sie zubereitet usw. Hieraus können sich Projekte entwickeln und z.B. Äpfel geerntet, gewaschen, geschnitten und zu Apfelmus oder Apfelkuchen verarbeitet und danach verkostet werden.

Werden die Kinder bei der Vorbereitung der Essensituation einbezogen, so können sie erste mathematische Erfahrungen sammeln, indem sie Teller, Besteck und Becher einem Sitzplatz zuordnen. Dies ist zunächst eine Herausforderung, die sich mit jeder Essensituation einfacher zu bewältigen lässt. Die Kinder können sich hierbei selbst-wirksam, autonom und kompetent fühlen.

Auch das Händewaschen vor und nach dem Essen kann als Lern- und Bildungsgelegenheit mit dem Element Wasser und im Sinne der Gesundheitsvorsorge genutzt werden. Da die Kinder im Krippenalter beim selbstständigen Essen neben dem Besteck vielfach noch ihre Hände zu Hilfe nehmen, ist dies sinnvoll, dass sie dabei unterstützt werden, zunehmend selbstständig Hygienemaßnahmen zu treffen."⁷

7.6. Ruhepause & stille Zeit

Nach dem Mittagessen ist Entspannungszeit. Es werden Märchen oder Geschichten vorgelesen, ein Hörbuch gehört, entspannende Musik vorgespielt oder ein ruhiges Wahrnehmungsspiel angeboten. Für die Vorschulkinder ist diese Zeit in der sie sich ruhige Beschäftigungen suchen.

Jeder Mensch entspannt anders, daher können sich die Kinder selbst aussuchen, ob sie z.B. *Malen (z.B. Bild zum gerade gehörten Buch), Bücher anschauen oder anderen ruhigen Beschäftigungen nachgehen wollen etc.* Wer möchte, kann sich hinlegen und auch schlafen.

7.7. Öffnungs- und Schließzeiten

Wir bieten verschiedene Betreuungszeiten für Ihr Kind an:

In der Krippe:

Können je nach freien Plätzen

07:00/08:00 Uhr bis – 15:00 Uhr/17:00 Uhr angeboten werden.

Im Kindergarten:

Können je nach freien Plätzen

07:00/08:00 – 14:00/15:00/17:00 Uhr angeboten werden.

⁷ aus: <http://www.familienhandbuch.de/kita/krippe/unter3/gesundheitinderkita.php>, letzter Zugriff: 26.10.2017



7.8. Bring- und Abholzeiten

Bringzeiten am Vormittag:

- Für die Randzeiten- und Ergänzungsgruppe am Morgen von 07:00 Uhr bis 08:00 Uhr
- Für alle Regelgruppen von 8:00 Uhr bis 8:30 Uhr

Wir bitten darum, die Kinder bis 08:30 Uhr in die Einrichtung gebracht zu haben, damit sie in Ruhe ankommen, ihre Freunde begrüßen und am Morgenkreis/Morgenritualen teilnehmen können.

Abholzeiten am Nachmittag:

Die Abholzeiten am Nachmittag sind abhängig von der gebuchten Betreuungszeit. Bei einer gebuchten Betreuungszeit bis 14:00 Uhr sind die Kinder rechtzeitig in der Gruppe abzuholen, damit sie spätestens um 14:00 Uhr mit den Eltern die Einrichtung verlassen haben. Sobald die Kinder in der Gruppe von den Fachkräften an die Eltern übergeben wurden, endet die Aufsichtspflicht der Fachkräfte und die Eltern sind zur Aufsicht über ihr Kind/ihre Kinder verpflichtet.

Die Kindertagesstätte schließt sobald alle Kinder abgeholt sind, spätestens um 17:00 Uhr.

7.9. Außengelände

Alle Gruppenräume im Elementarbereich/Kindergarten haben direkten Zugang über einen Balkon und die Außentreppe zum Außengelände.

Die Krippenkinder haben Zugang zu einem eigenen Spielplatz/Außengelände nur für die 1-3jährigen Kinder.

Unsere beiden Außengelände bietet den Kindern viel Platz und Bewegungsfreiraum, um das Spiel nach draußen zu verlagern. Das Erklettern von Bäumen und das Verstecken in Gebüsch ist für die etwas älteren Kinder unter anderem eine gute Gelegenheit, ihren Gleichgewichtssinn zu schulen.

Die fest installierten Außengeräte (Rutsche, Turngeräte, Schaukel, etc.) regen die Kinder zum Balancieren, Klettern und Ausprobieren an. Die Sandkiste/Bauspielplatz ist mit ausreichend frischem Sand bestückt, sodass die Kinder mit dem Sandspielzeug kleine Wunderwerke zaubern können und ihre Kreativität schulen.

Mit den unterschiedlichen Fahrzeugen finden vielerlei Bewegungs- und Rollenspiele statt.

Wir gehen auch bei Regen raus, sodass die Kinder unterschiedliche Wetterlagen erleben können. Entsprechende Kleidung wird vorausgesetzt.



JOHANNITER

Grundsätzlich gilt bei uns der Gedanke: Schmutzig machen ist erlaubt!

7.10. Personalausstattung und -qualifikation

Unsere Personalausstattung richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des Bundeslandes Schleswig-Holstein.

In unserer 5-gruppigen Einrichtung ist eine Kita- Leitung mit 39 Std./Woche als freigestellte Leitungskraft vorgesehen. Sie ist für ihre Leitungsfunktion zu 100% vom Gruppendienst befreit.

In jeder Gruppe in unserer Einrichtung sind ein/e Erzieher*in und ein bis zwei weitere pädagogische Fachkräfte (Sozialpädagogische Assistent*in/Erzieher*in) als Kernteam eingesetzt. Diese werden so eingesetzt, dass regulär immer zwei Mitarbeiter*innen 20 Kinder im Kindergartenbereich oder 10 Kinder im Krippenbereich betreuen.

Darüber hinaus sind hausinterne Springerkräfte (Erzieher*innen/SPA), Praxis-integrierte-Auszubildende (PiA-Erzieher*innen), Praktikanten (SPA-Langzeitpraktikanten) und ggf. Einrichtungsübergreifende Springer (Erzieher*innen/SPA) eingesetzt.

Sind Kinder mit Inklusionsbedarf in der Einrichtung können noch weitere Personen, wie 1:1-Betreuung (Kindergartenhelfende) und Einzelintegrations-Fachkräfte ggf. über externe Dienstleister nach erfolgter Bewilligung entsprechender Maßnahmen beschäftigt sein.

In unserer Einrichtung arbeiten zusätzlich zum pädagogischen Personal noch eine Hauswirtschaftsleitung und mehrere Mitarbeitende in der Küche- oder Reinigung. Hausmeistertätigkeiten werden über einen externen Dienstleister sichergestellt.

Die Dienstplanung erfolgt nach unserem eigens erstellten Qualitätsmanagement-Prozess der Dienstplanung. Auch das Vorgehen im Falle eines Personalausfalls/Personalengpässen ist genau geregelt.

7.11. Teamarbeit

Eine fundierte, qualitativ gute Arbeit erfordert gut ausgebildete Fachkräfte und einen regelmäßigen Austausch im Team über die einzelnen Kinder und deren Entwicklungen in unserer Einrichtung. Es finden daher regelmäßige Teambesprechungen statt, in denen alle relevanten Themen besprochen werden wie z.B. Fallbesprechungen, Aktions- oder Projektplanungen, Termin- und Personalplanungen. Außerdem finden jährlich bis zu zwei pädagogische Tage zur qualitativen Weiterentwicklung statt. Darüber hinaus nimmt das Betreuungsteam regelmäßig an Fortbildungen teil und kann im Bedarfsfall Supervision erhalten.

Alle Mitarbeiter*innen bilden sich bedarfsbezogen regelmäßig fort und nehmen an Arbeitsgruppen, Teambesprechungen und weiteren Fachgremien teil. Die individuelle



Fortbildungs- und Entwicklungsplanung wird im Gespräch mit der Einrichtungsleitung und den Mitarbeitenden individuell vereinbart.

8 Pädagogische Arbeit konkret

8.1. Situationsorientierter Ansatz⁸

Der Situationsorientierte Ansatz (S.o.A.) geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder (Spielverhalten, Verhalten, Malen, Sprechen, Bewegungen und Träume) aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren und dass die Gegenwart ein Abbild der Vergangenheit ist. Deshalb, so die Schlussfolgerung des Situationsorientierten Ansatzes, entwickeln Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen. In Einrichtungen, die nach dem Situationsorientierten Ansatz arbeiten, stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den Fachkräften in Projekten thematisiert. Reden beispielsweise viele Kinder über Neugierde, werden praktische Beispiele dafür gemeinsam gesucht, Lieder zu dem Thema ausgewählt, es wird darüber gesprochen, Märchen zum Thema erarbeitet und praktische Lebenssituationen integriert. Es laufen verschiedene Projekte parallel, es gibt kurzfristige Projekte oder Themen, die über einen längeren Zeitraum bearbeitet werden.

Dadurch, dass die Erfahrungen der Kinder die Themen im Kindergarten bestimmen, sollen künstliche, idealtypische Lernsituationen vermieden werden.

Der Situationsorientierte Ansatz ähnelt dem Situationsansatz. In beiden Konzepten sind die Biographien und Lebensbedingungen der Kinder, nicht die Sichtweise der Erwachsenen, Ausgangspunkt der frühpädagogischen Arbeit. Auch die Gestaltung der Kindergartenräume erfolgt in beiden Ansätzen zusammen mit den Kindern, und die Fachkräfte sollen sich und ihr Handeln stets reflektieren. Armin Krenz, Mitinhaber des außeruniversitären Instituts für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel, hat den Situationsorientierten Ansatz in den 1990er Jahren entwickelt und beschreibt den Unterschied zum Situationsansatz so: "Während der Situationsansatz einen didaktischen Schwerpunkt hat, geht es beim S.o.A. stärker um die Verarbeitung der Erlebnisse der Kinder." Beim Situationsansatz dagegen gehe es eher darum, das Kind auf die Zukunft vorzubereiten, indem mögliche Situationen durchgespielt werden, die noch gar nicht stattgefunden haben. Etwa: Was passiert, wenn die Oma eines Tages stirbt? Im Situationsorientierten Ansatz dagegen werden erlebte Gegenwartssituationen nachbearbeitet, um die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten. Die Verarbeitung des Erlebten soll die Kinder seelisch entlasten, damit sie sich in der heutigen, von Reizüberflutung geprägten Welt positiv entwickeln können.

⁸ aus: <http://www.kita.de/wissen/in-der-kita/paedagogische-konzepte/situationsorientierter-ansatz>, Stand: 12.04.2017



Der Situationsorientierte Ansatz geht von einem humanistischen Weltbild aus und vermittelt christliche Werte wie Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft. Diese Werte werden praktisch in die Arbeit eingeflochten, ohne dass Kirche oder die Religion der Kinder eine Rolle spielt.

Beispiele:

Im Alltag entstehen immer wieder Situationen und Momente, die wir aufgreifen. Im Folgenden sind zwei Beispiele skizziert die diesen Ansatz gut verdeutlichen.

Krippe 1-3 Jahre:

Nach dem Schlafen, hat ein Kind auf der Socke eines Mitarbeiters etwas entdeckt und nachgefragt was da drauf ist. Es war eine Avocado. Gemeinsam haben wir dann erklärt, dass es sich um eine Frucht handelt, wobei wir kurz im Internet nachgesehen haben. Da wir uns nicht ganz sicher waren, ob Avocado zum Obst oder Gemüse gehört. Die erkannte Frucht zählt zu den Beeren und damit zur Kategorie Obst, am Ende haben wir noch überlegt was daraus gemacht werden kann, z.B. Guacamole oder mit Tomaten einfach auf Brot. Ebenso haben wir festgestellt, dass wenn der Kern raus ist, es an eine Pflaume oder von der Form her an eine Birne erinnern kann. Darauf aufbauend könnten weitere Ideen entwickelt werden z.B. eine Avocado kaufen und probieren etc.

Elementar 3-6 Jahre:

Die Kinder waren am Spielen, als die Idee aufkam etwas aus Pappe zu bauen. Darunter waren ein paar Schukis (angehende Schulkinder). Zusammen wurde erst überlegt was gebaut werden sollte, Haus, Schloss oder Burg. Die Burg-Idee ist so gut gewesen, dass fleißig geklebt, bemalt und dekoriert wurde. Die Ritterburg ist bei allen Kinder sehr beliebt und bei der Gestaltung waren viele Kinder beteiligt. Ebenso sind Ritter*innen und Prinz*essinnen gebastelt worden. Das Projekt wurde weitergeführt und es fand ein Burgfest statt.

Anhand beider Beispiele ist gut zu erkennen, dass ein kleiner Anstoß reicht, um etwas Größeres wie ein ganzes Bastelprojekt zu starten oder ein lehrreiches Gespräch zu führen. Dabei haben wir steht den Entwicklungsstand der Kinder im Blick.

8.2. Lebensbezogener Ansatz

Für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung haben wir uns entschieden, nach dem lebensbezogenen Ansatz zu arbeiten. Das bedeutet, dass wir das Leben jedes Kindes als ganzheitlich verstehen und nicht in einzelne Situationen zerstückelt.

Wie der Name schon andeutet, stehen bei diesem pädagogischen Ansatz das Leben und alles Lebendige leitend im Vordergrund. Dabei geht es nicht nur um den Menschen, sondern auch um Tiere, Insekten oder Pflanzen. Zielsetzung ist gelingendes Leben, und zwar bezogen auf die aktuelle Lage des Kindes, aber auch auf seine Zukunft.

Was verstehen wir unter dem Begriff "lebensbezogene Arbeit" in unserer Kindertagesstätte?



- Wir haben das Leben eines jeden Kindes im Blick.
- Die zentrale Methode des Ansatzes ist das aktive Erleben der Kinder.
- Die Kinder nehmen die Natur und Umwelt mit allen Sinnen wahr.
- Das Spiel, als Haupttätigkeit der Kinder, ist dabei ein wichtiger eigenständiger Lernprozess.
- Durch verschiedene Aktivitäten erwerben die Kinder wichtige Kompetenzen.
- Die Kinder beteiligen sich am Kita-Alltag.
- Wir respektieren die Bedürfnisse anderer.
- Die Kinder lernen, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.
- Die Kinder erfahren wertschätzend, dass das Aufzeigen von Grenzen und die Einhaltung von Regeln im Zusammenleben wichtig und notwendig sind.
- Die Kinder lernen, Menschen in ihrer Kultur und Menschen mit Besonderheiten zu achten und zu respektieren.
- Wir leben mit Ritualen und Traditionen, Festen und Feiern aller Religionen und Kulturen in unserer Einrichtung.

8.3. Gesundheitspädagogik

Gesundheitserziehung ist eines der größten Anliegen der Johanniter. Die meisten unserer Dienstleistungen und Angebote befassen sich mit der Gesundheit oder Hilfen bei eingeschränkter Gesundheit. Grundkenntnisse über den eigenen Körper, Hygiene sowie gesunde Ernährung und Bewegung sind alltägliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit, aber auch Projekte, die die eigene Person betreffen. Wir erkunden gemeinsam Fragen wie diese: Wie reagiert mein Körper auf Kälte, Wärme, Massage-Handgriffe, auf Lärm, Stille etc.? Die Kinder lernen, sich selbst wahrzunehmen, auch die eigene seelische Verfassung und den Umgang damit: Was passiert mit mir, wenn ich hungrig/durstig bin? Was geschieht, wenn die Sinne nicht mehr funktionieren? Die Kinder machen dazu Experimente, beispielsweise mit verbundenen Augen. Zur Gesundheitserziehung gehören auch der Besuch eines Zahnarztes und der Zahnputzfee. Auch die Themen der Erste-Hilfe-Kurse bieten wir im Rahmen des Blaulichtzwerge-Projektes kindgerecht in unseren Einrichtungen an.

Die Themen Ernährung, Tischkultur und Gesundheit hängen pädagogisch eng zusammen und werden durch das pädagogische Personal in der täglichen Arbeit und in Projekten aufgegriffen.

Beispiele:

- Rituale vor der gemeinsamen Mahlzeit,
 - o Händewaschen, Tisch abwischen
- Gesunde Pause,
 - o Exkursionen zum Wochenmarkt

Pädagogisches Material hilft bei der Vermittlung der Ernährungspyramide und des Zusammenhangs zwischen Ernährung und Bewegung.



Die Belehrungen des Personals und Hinweise zum Händewaschen und Abwischen der Tische sind im Hygienekonzept geregelt.

Über den gesamten Tag wird Mineralwasser mit wenig oder ohne Kohlensäure angeboten. Den Kindern sollen möglichst keine Formen von Süßigkeiten oder Salzgebäck – weder für das Frühstück noch für die Zwischenmahlzeit – gegeben werden.

Das bedeutet nicht, dass jede Form von Süßigkeiten in unseren Einrichtungen ausgeschlossen ist. Wenn ein Kind zu Geburtstagen oder für einen Ausflug, Süßigkeiten oder Salzgebäck für die Gruppe mitbringen möchte, ist dies erlaubt. Wir wehren uns jedoch dagegen, dass Liebe und Zuneigung in direkter Verbindung mit dem Erhalt von Süßigkeiten einhergeht. Süßigkeiten sind bei uns keine Belohnungen, sie sind nur Süßigkeiten.

8.4. Körper und Sexualität

Das Entwickeln einer geschlechtlichen Identität ist Teil einer normalen kindlichen Entwicklung. Der eigene Körper wird entdeckt, Unterschiede zu anderen Kindern und Erwachsenen wahrgenommen, gesellschaftliche Rollenbilder werden erfahren und nachvollzogen. Dies geschieht unter anderem in Form von „Vater-Mutter-Kind-“ oder „Arzt-Rollenspielen“.

Sowohl für die Eltern, als auch für unsere Fachkräfte in unseren Einrichtungen stellt dieser normale Bereich der Entwicklung besondere Anforderungen an ein sensibles Vorgehen und die genaue Beobachtung und Einschätzung von Situationen: Hier gilt es doch, Entwicklung zu ermöglichen, aber auch der Verletzung von Schamgefühlen und sexuellen Übergriffen vorzubeugen. Als Erwachsene stehen wir stets vor der Entscheidung, wann ein Eingreifen zum Schutz der Kinder notwendig und wann das Eingreifen überflüssig ist oder sogar eher schadet. Daher haben wir unter anderem mit den Kindern folgende Regeln für „Arzt-Rollenspiele“ vereinbart:

- Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er spielen will.
- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase, den Mund, die Augen oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben beim Arztspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Um für den sensiblen Bereich kindlicher Sexualität weitere Fachkenntnisse und Handlungssicherheit zu gewinnen, wird das Thema bei der Planung von Fortbildungen besonders berücksichtigt.



8.5. Kita mit elementarer Naturerfahrung

Uns geht es darum, dem Kind zu einem Grundgefühl für die Natur und ihrem Wirkungsgefüge zu verhelfen. Wir bieten Lebensräume, in denen Kinder Naturphänomene durch den eigenständigen Umgang mit den Elementen Erde, Luft, Feuer und Wasser erleben, Lebensprozesse von Pflanzen und Tieren beobachten und durch eigenes Tun mitverantwortlich unterstützen. Durch gemeinsame Gartenarbeit in unserem angegliederten Gartenbereich im Außenareal entwickeln die Kinder den Blick für das Ganze und lernen den Zusammenhang von Pflanzen, Wachstum, Pflegen und Ernten im jahreszeitlichen Ablauf kennen. Durch gezielte Projekte zu verschiedenen Themen wie heimische Früchte oder Gemüse (z. B. Erdbeere, Kartoffeln oder andere) erleben die Kinder als kleine Gärtner erste eigene Anbauerfolge und lernen dabei spielerisch, Verantwortung zu übernehmen. Auch die heimische Tierwelt greifen wir in Projekten auf, z. B. Schafe oder Ziegen. Unsere regelmäßigen Walderkundungen zu jeder Jahreszeit unterstützen uns bei den Zielen, die Kinder zu verantwortungsbewussten und im Einklang mit der Natur lebenden Individuen zu erziehen, die Respekt vor der Tier- und Pflanzenwelt haben und die Vielfalt der Natur wertschätzen.

8.6. Medien

Medienkompetenz ist heutzutage unabdingbar: Schon im Kleinkindalter haben die meisten Kinder bereits erste Erfahrungen mit Medien gesammelt, beispielsweise mit dem elterlichen Smartphone oder Tablet oder mit dem Fernseher. Wir bereiten die uns anvertrauten Kinder auf einen kritisch-reflektierten und bewussten Umgang mit den Medien vor. Hierunter verstehen wir jegliche Form der Medien in digitaler und in Printversion: Zeitungen und Zeitschriften, Internet und Smartphone ebenso wie Radio und Fernsehen. Bei Bedarf besprechen wir mit den Kindern aktuelle Ereignisse, die sie in den Medien wahrgenommen haben und bereiten diese kindgerecht und verständlich auf. In der Einrichtung können die Lieblingssendung, das digitale Lieblingsspiel oder ein bestimmtes Onlinevideo für die Kinder wichtige Gesprächsthemen sein, über die sie sich austauschen. Für die erzieherische Arbeit bietet dies viele Ansatzpunkte, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen oder ggf. kreative Projekte zu entwickeln.

Erwachsene und vor allem die eigenen Eltern dienen den Kindern dabei als Vorbilder für einen gesunden Umgang mit den Medien. Wir sensibilisieren daher auch die Eltern zu diesem wichtigen Thema, um ihre Kinder kompetent für die mediale Zukunft zu machen.

8.7. Kreativität

"Kreativität ist die Fähigkeit Neues zu entwickeln".⁹

⁹ vgl. Deutsches Wörterbuch, Hrsg.: Karl Dieter Bunting und Ramona Karatas, 1996, Seite 679



Wir fördern die Kreativität der uns anvertrauten Kinder, indem wir immer wieder Anstöße für Neues geben und die Kinder dann in ihren Entwicklungsprozessen begleiten, damit sie offen und mit viel Ideen an die neue Herausforderung herangehen und so Freude an der Entwicklung und am Kreativsein entwickeln.

8.8. Experimentieren und Forschen

Kinder haben schöpferische, kreative Ideen und wollen diese entfalten. Sie wissen nichts von Lern- und Entwicklungszielen, wenn sie tun, was ihnen Spaß macht. Dennoch wird sich beides ergänzen, denn Kinder lernen beim Spielen automatisch.

Die Ausführung der schöpferischen Ideen ist vielfältig. Sie nimmt in Tönen, Formen und Rollenspielen Gestalt an. Kreativ sein bedeutet auch, auf Entdeckungsreise zu gehen, spielen und experimentieren, Dinge verwandeln und für Versuche und Irrtümer offen zu sein. Durch dieses Ausprobieren lernen Kinder, sich mit Problemen auseinanderzusetzen und können daran wachsen.

Hierfür benötigen sie Raum und Zeit, um sich zu entfalten, ihre eigenen Erfahrungen machen und Lösungen finden zu können.

Die uns anvertrauten Kinder werden von unseren Fachkräften als Lernpartner*innen begleitet. Ihre Aufgabe ist es, die Umgebung entsprechend vorzubereiten, Anregungen zu geben und Materialien zu organisieren. Gleichzeitig sollen sie anregen und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen fördern.

8.9. Projektarbeit

Projekte richten sich immer an die Interessen der Kinder, die aus ihrer direkten Lebenswelt kommen und sie unmittelbar betreffen. Aber was ist eigentlich die unmittelbare Lebenswelt von Kindern im Alter von einem bis sechs Jahren?

Eine Erlebnis- und Erfahrungswelt, in der sie aktiv sein können? Sie findet zu jedem Zeitpunkt, in verschiedenen Situationen statt. Aus beobachteten Situationen stellen wir immer wieder fest, dass die Natur für die Kinder in diesem Alter vielfältige Anreize und Erfahrungs- und Bildungsmöglichkeiten bietet.

Beispielsweise suchen die Kinder im Herbst oft Blätter und Nüsse, hieraus können wir dann ein Projekt mit dem Thema Herbstzeit/Erntezeit stattfinden lassen. Gemeinsam erarbeiteten wir mit den Kindern das Thema. Dazu werden auch gerne die Eltern eingeladen.



8.10. Beschwerdemanagement

Wir gehen in unserer Einrichtung konstruktiv mit Beschwerden um. Sie geben uns Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit.

8.10.1 Beschwerdemanagement für Kinder

Auch Kinder haben das Recht sich zu beschweren. Diese Erfahrung dürfen Kinder in unserem Haus machen. Beschwerden der Kinder können sehr vielfältig sein. Im günstigsten Fall formuliert das Kind seine Beschwerde in klaren Worten. Je nach Alter der Kinder kann dieses Recht durch die Eltern wahrgenommen werden.

Im Kleinkindbereich sind Kinder noch nicht in der Lage, ihre Beschwerden direkt und unmissverständlich zu äußern. Stattdessen geschieht dies meist über die Körpersprache: Vielleicht weint das Kind, zeigt Wut oder zieht sich emotional zurück.

Es ist unsere Aufgabe, das Gefühl des Kindes wahrzunehmen, die Beschwerde zu verbalisieren, sie mit dem Kind zu besprechen und gemeinsam nach einer positiven Lösung zu suchen.

Dabei ist wichtig: Jede Beschwerde eines Kindes wird ernst genommen. Gemeinsam mit dem Kind sucht die Fachkraft/das Team dann nach einer Lösung, einer Besserung der Situation. Auch in dieser Situation kann das Kind seine Selbstwirksamkeit erfahren: Es partizipiert an der Veränderung seiner Situation.

Teil unserer pädagogischen Arbeit ist es auch, dem Kind die altersspezifischen Möglichkeiten zu einer Beschwerde aufzuzeigen und ihm Mut zuzusprechen, diese auch zu äußern.

Dafür bieten wir den Kindern je nach Alter und Entwicklungsstand folgende Möglichkeiten an:

- Jedes Kind hat die Gelegenheit, sich bei der Leiterin der Einrichtung zu beschweren.
- Das Kind wendet sich an eine vertraute Person oder eine/einen Bezugserzieher*in
- Das Kind äußert sich im Morgenkreis. Z.B. können über Handpuppen „Sorgenfresser“ die Kinder in den Gesprächsrunden ihre Probleme darstellen. (Die Sorgenpuppen haben einen Reißverschluss-Mund, in den kleine Zettel mit Beschwerden hineingesteckt und beim nächsten Morgenkreis besprochen werden.)
- Die Kinder werden motiviert, Störfaktoren zu benennen.

Die emotionale Kompetenz der Kinder wird in unseren Einrichtungen systematisch gefördert, so dass Kinder nicht nur den Mut, sondern auch die Fähigkeit haben, Beschwerden jederzeit vertrauensvoll zu äußern.

8.10.2 Beschwerdemanagement für Eltern und Mitarbeiter*innen



Das Beschwerdemanagement ist ein zentrales Element der Qualitätsentwicklung und -sicherung in unserer Kindertagesstätte. Wir sehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung der Arbeit.

Diese Möglichkeiten der Beschwerde bieten wir für die Eltern an:

- Gespräch mit der Leitung
- Elternabende zum Austausch und Gespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal
- bei Bedarf Elternbefragungen
- Gespräch mit den Elternvertretenden, die unterstützend tätig sind
- Bereitschaft aller pädagogischen Fachkräfte zum Dialog mit Eltern
- Schriftliche Mitteilung über Briefkasten der Leitung oder per Mail
- Schriftliche Mitteilung der Eltern über Briefkasten der Elternvertretenden

Diese Möglichkeiten der Beschwerde bieten wir für die Mitarbeiter*innen an:

- Gespräch mit der Leitung
- Gespräch mit der Mitarbeiter*innenvertretung (MAV) (nur für das Personal)
- regelmäßige Teamsitzungen, in denen Beschwerden thematisiert werden können
- Bereitschaft aller pädagogischen Fachkräfte zum Dialog mit Team und Leitung
- Schriftliche Mitteilung über Briefkasten/Fach der Leitung oder per Mail
- bei Bedarf Mitarbeitendenbefragungen

Die Beschwerden werden reflektiert und tragen zur Verbesserung in der Zusammenarbeit mit den Eltern und Mitarbeitenden sowie der pädagogischen Arbeit bei.

8.11 Querschnittsdimensionen

8.11.1 Sozialraum und Lebenslagen

Aus dem SGB VIII geht hervor, dass jedes Kind in Deutschland ein Anrecht auf Erziehung hat. Allerdings gibt es in jeder Region erhebliche Unterschiede, in welcher sozialen Lebenslage und in welchem Sozialraum ein Kind heranwächst. Dies hat Auswirkungen auf die Erfahrungswelt des Kindes und auf sein Verhalten:

Wird das Kind in privilegierten Familienverhältnissen mit Affinität zu Bildungsangeboten groß oder in einer bildungsfernen Familie ohne altersgerechte Förderung? Hat das Kind Zugang zu geeigneten Spielgeräten und Spielzeug oder lebt es in einem Wohnblock am Existenzminimum?

Um jedes Kind bestmöglich zu fördern, nehmen wir in besonderer Weise Rücksicht auf diese unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen beim Start ins Leben. Zu unserem Erziehungskonzept gehört es deshalb, dass vor allem auch benachteiligte Kinder entsprechend gefördert und unterstützt werden können.



JOHANNITER

8.11.2 Partizipation

Partizipation heißt: "Teilnahme, Beteiligung an etwas". Dieses Prinzip spielt eine wichtige Rolle in unseren Einrichtungen: Die uns anvertrauten Kinder haben vielfältige Möglichkeiten, ihre Ideen und Entscheidungen ihrem Alter entsprechend einzubringen, z.B. im Rahmen des Morgen- oder Abschlusskreises. Bei kurzen Gesprächen können Ideen entwickelt, ausprobiert und anschließend in der Gruppe vorgestellt werden.

Unsere Fachkräfte haben für die Kinder ein „offenes Ohr“, so dass die Kinder die Möglichkeit bekommen, sich auch zu schwierigen Situationen zu äußern. Lösungen z.B. für Konflikte werden zusammen verabredet und vereinbart.

Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft wollen wir die Eltern aktiv mit in die Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung einbeziehen.

8.11.3 Offene Genderorientierung

In unserer täglichen Arbeit stehen der Mensch und nicht das Geschlecht einer Person im Vordergrund. Für die Kinder unserer Einrichtungen schaffen wir den Raum, um ihre Geschlechterrolle kindgerecht zu erkunden und individuell zu entwickeln. Sie können sich miteinander und mit den Erwachsenen auseinandersetzen, um ihre persönliche Geschlechteridentität zu entwickeln. Hierbei werden sie von unseren Fachkräften sensibel begleitet, um starren und extremen Geschlechterrollen vorzubeugen.

8.11.4 Interkulturalität

Unter dem Begriff der Kultur verstehen wir Johanniter alle Formen der Sprache, ebenso wie Schrift, Bilder und Musik, etc. sowie Gebräuche und Rituale. Kultur formt Einstellungen: Sie dient auf diese Weise als Orientierung für die Kinder, auch aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten ihre individuellen Bildungszugänge zu finden.

Wir sensibilisieren die Kinder für die kulturellen Verschiedenheiten und schaffen durch die Begleitung Respekt und Verständnis für Unterschiede.

9 Beobachten und Dokumentieren

Unsere Fachkräfte beobachten die Kinder eingehend beim Spiel und während verschiedener Alltagssituationen und bringen dadurch in Erfahrung, mit welchen Themen sich die Kinder



derzeit beschäftigen. Dieses ist die Grundlage für die weitere Planung der pädagogischen Arbeit und für Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten über ihr Kind.

Als Dokumentationsvorlage dient das Gruppenbuch, welches in der jeweiligen Gruppe verbleibt.

Um dokumentieren zu können, muss zunächst beobachtet und wahrgenommen werden. Unsere Fachkräfte beobachten die uns anvertrauten Kinder eingehend im Spiel, hierdurch erfahren sie, mit welchen Themen sich das jeweilige Kind gerade befasst und was das Kind beschäftigt. Dies ist die Grundlage für Planungs- und Entwicklungsgespräche und ggf. thematische Projekte mit den Kindern.

9.1. Portfolio-Ordner des Kindes

Jedes Kind hat in der Kita seinen eigenen Ordner. In diesem Ordner wird mit dem jeweiligen Kind gemeinsam erarbeitet, welche Erlebnisse, Erinnerungen und Fotos festgehalten werden sollen. Es haben auch persönliche Ereignisse oder Vorlieben Platz wie z.B. mein höchster Turm, meine erste Zahnlücke oder mein Lieblingslied. Das Kind darf bestimmen, ob und wer in seinen Ordner schauen darf. Durch das Betrachten und Gestalten, können sich die Kinder mit sich selbst auseinandersetzen und Erlebnisse verarbeiten. Beim Betrachten können sie frühere Erlebnisse erinnern und erkennen, welche Fähigkeiten sie ausgebaut haben und entwickeln Stolz darauf, was sie geleistet haben (verbessert die Selbstwahrnehmung und schafft Selbstvertrauen). Im Kindergartenbereich unterstützen und begleiten den pädagogischen Fachkräften. Im Krippenbereich gestalten die pädagogischen Fachkräfte die Portfolios für die Kinder.

Der Portfolioordner wird vom Kind aus der Krippe mit in den Kindergarten genommen und bleibt bei Beendigung der Kindergartenzeit im Besitz des Kindes und dient auch später zu Hause noch dem Rückerinnern an die Kitazeit.

9.2. Gruppenbuch

Im Gruppenbuch werden die Aktivitäten und weitere täglich wichtigen Informationen zu Kindern und ihren Eltern festgehalten. Das Gruppenbuch dient als Tagebuch und dadurch als Organisationshilfe für jede Gruppe.

9.3. Beobachtungs- und Entwicklungsbögen

Ab 2024 wird die Entwicklungsdokumentation Wachsen und Reifen nach und nach eingeführt. In der Übergangszeit und bei Bedarf werden Beobachtungsbögen „Grenzsteine der Entwicklung“ genutzt.



Mit "Wachsen und Reifen" werden die Entwicklungsschritte eines Kindes in der Kindertagesstätte dokumentiert. Dieses Dokumentationsheft wurde eigens von den Mitarbeiter*innen der Einrichtungen der Stadt Wolfsburg entwickelt. Es berücksichtigt die neun Bildungsbereiche des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung und verfolgt folgende Grundideen:

Kinder sind geborene Lerner*innen. Mit "Wachsen und Reifen" werden Lernfortschritte veranschaulicht und dokumentiert.

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Daher gibt es in "Wachsen und Reifen" keine Altersskalierung, sondern nur eine grobe Unterteilung in Krippe und Kindergartenalter.

Bildung erfolgt ganzheitlich. Mit den neun Bildungsbereichen wird die gesamte Entwicklung des Kindes betrachtet.

Lob und Anerkennung ist die größte Motivation. Die Formulierungen sind deshalb positiv und an das Kind gerichtet. Das Dokumentationsheft ist einfach auszufüllen. Im Vergleich zu anderen Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumenten für Kindertagesstätten ist es weniger zeitaufwendig.

Sie bildet eine hilfreiche Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch. Mit dem Elternbrief und dem Leitfaden für das Aufnahmegespräch werden die Eltern in der Kita begrüßt.

Quelle zu „Wachsen und Reifen“: <https://www.wolfsburg.de/leben/jugend/wachsen-und-reifen>

10 Übergänge gestalten

Als Übergang bezeichnet man zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen stattfinden - zum Beispiel der Eintritt in unsere Einrichtung. Durch die erfolgreiche Bewältigung der Übergänge erwirbt das Kind immer mehr Sicherheit, weitere neue Situationen im Leben erfolgreich zu meistern. Deshalb finden diese Schlüsselprozesse besondere Beachtung und werden individuell auf das Kind und seine Eltern abgestimmt.

Wir nehmen uns die nötige Zeit, um die Übergänge oder Schlüsselprozesse so zu gestalten, dass die Kinder sich sanft von den Eltern lösen können und einen stabilen Übergang zur neuen Bezugsperson und der neuen Umgebung erleben. Gerade bei diesen wichtigen Übergängen sind uns eine gute Erziehungspartnerschaft und ein intensiver Austausch mit den Familien wichtig.

10.1. Übergang aus der Familie in unsere Einrichtung



Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Umgebung der Einrichtung bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Jedes Kind baut ein emotionales Band zu seinen Eltern, die sogenannte Bindung, auf. Aus diesem Grund orientieren wir uns beim Übergang Eltern-Einrichtung sehr am Kind und den Eltern. Eingewöhnung und Bindung ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie erfolgt in unserer Kita in Anlehnung an das Berliner Modell. Das Ziel ist es die Loslösung von der elterlichen Bindungsperson zum pädagogischen Personal vertrauensvoll und langsam vollziehen zu können. Während der Eingewöhnungsphase bleiben die Eltern in der Einrichtung und somit in der Nähe ihres Kindes.

Ablauf Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell:

1.-3. Tag:

- *Ankommen des Kindes in der Gruppe, begleitet von einem Elternteil/Bezugsperson.*
- *Sich mit allem vertraut machen*
- *Pädagogische Fachkräfte halten sich noch zurück, beobachten das Kind, langsame Kontaktaufnahme*
- *Elternteil/Bezugsperson ist der „sichere Hafen“*

4. Tag:

- *Erste Trennung für ca. 30 Minuten. Eltern bleiben während der Trennungsphase in der Kita und werden ggf. auch früher wieder reingeholt.*

5. Tag:

- *Wenn die Trennung am Vortag gut verlaufen ist, wird am Tag 5 auf ca. 1 Stunde verlängert.*

Folgende Tage:

- *Von Tag zu Tag wird stufenweise die Betreuungszeit erweitert, je nachdem wie es für das Kind gut ist, es sich wohlfühlt. Das Kind bestimmt das Tempo.*
- *In der Krippe beginnt das Kind am Mittagsschlaf teilzunehmen, wenn die Betreuung am Vormittag gut läuft und gefestigt ist.*

Diesen Prozess durchlaufen Eltern und Kind solange, wie es für das Kind aus pädagogischer Sicht notwendig ist, bevor das Kind dann unsere Einrichtung allein besucht und in die Gruppe vollständig integriert ist.

In der Krippe nehmen wir Kinder ab 1 Jahr und im Kindergarten ab 3 Jahren auf. Die Bezugsperson/Elternteil begleitet das Kind in den ersten Tagen der Eingewöhnung. Es ist hilfreich, wenn nur eine Bezugsperson/Elternteil die Eingewöhnung begleitet, d.h. es sollte möglichst nicht tageweise gewechselt werden. Für die Eingewöhnung sollten mindestens zwei Wochen eingeplant werden. Erfahrungswerte haben ergeben, dass eine Eingewöhnung in der Regel bis zu vier Wochen dauern kann. Besonders im Krippenbereich braucht es Zeit und das Kind bestimmt das Tempo der Eingewöhnung. Wenn das Kind während der Eingewöhnungsphase krank werden sollte, kann sich die Zeit verlängern oder muss ggf. neu beginnen. In Vorbereitung auf die Eingewöhnung in der Kita kann es hilfreich sein, das Kind schon vorher an Fremdbetreuung z.B. durch Verwandte, Babysitter etc. zu gewöhnen. Auch Eltern können sich auf die Eingewöhnung vorbereiten, indem sie sich mit eigenen Vorbehalten, Sorgen und Ängsten bezüglich der „Fremdbetreuung“ des eigenen Kindes auseinandersetzen. Das Kind spürt die Empfindungen der Eltern und kann sich ggf. schwerer lösen.

Es gibt für das Kind keine festen Bezugserziehenden, sondern das Kind wählt sich selbst die bevorzugte Bezugsperson/en aus dem Team.



Ein guter Informationsaustausch ist die Basis für eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Für die Eltern von neuen oder bereichswechselnden Kindern gibt es einen Elternabend jeweils im Frühjahr vor Beginn des neuen Kitajahres.

Die Eltern werden ca. eine Woche vor Beginn der Eingewöhnung von den Fachkräften der jeweiligen Gruppe telefonisch kontaktiert, um Datum, Uhrzeit und Einzelheiten zum Start der Eingewöhnung abzusprechen.

10.2. Übergang Krippe in die Elementargruppe

Hat das Kind das dritte Lebensjahr erreicht, wechselt es von der Krippe in die Elementargruppe. Die Basis für den gelingenden Übergang wird durch eine regelmäßige Begegnung/Zusammenarbeit vom Krippen- und Elementarbereich gelegt. So treffen sich jeden Freitag alle Kinder zum gemeinsamen großen Morgenkreis im Flur des Kindergartens/Elementarbereiches, um gemeinsam zu singen, tanzen etc. Zum Teil werden auch Feste wie z.B. das Sommerfest gemeinsam gefeiert oder Ausflüge gemeinsam geplant und durchgeführt. Teilweise wird die Spätbetreuung der beiden Bereiche zusammengelegt.

Vorab im Frühsommer, werden die Eltern der Kinder, die von der Krippe in den Kindergarten wechseln zu einem Elternabend eingeladen. An diesem Abend gibt es einen gemeinsamen Teil für alle Eltern, danach gehen die Eltern mit den Pädagog*innen der jeweiligen Gruppe in die das Kind wechseln wird in die Gruppenräume und erhalten einen Einblick in die spezifischen gruppeninternen Themen und Abläufe.

Da der Wechsel innerhalb einer Kindertageseinrichtung geschieht, übernehmen die Fachkräfte das erste Schnuppern in der neuen Gruppe. Für die Eingewöhnung sind dann wieder die Eltern gefragt. Diese Eingewöhnung verläuft meistens entspannt, da das Kind bereits die anderen Kinder und auch Erwachsenen aus der Einrichtung kennengelernt hat. Das Kind wird von den Erziehenden in eine neue Bindung gegeben. Der Übergang wird begleitet durch Elterngespräche und Informationsweitergabe zwischen Krippen-Bezugserzieher*innen über das Kind an seine neuen Gruppenfachkräfte. Die Unterlagen wie Akte, Notfallkarte, Portfolio, Fotobuch, Entwicklungsdokumentation werden an die Fachkräfte der neuen Gruppe weitergegeben. Nach der erfolgten Eingewöhnung findet situationsabhängig innerhalb des ersten halben Jahres ein Elterngespräch mit den Bezugserziehenden der neuen Gruppe statt.

10.3. Übergang in die Schule



Auch beim Übergang zwischen unserer Einrichtung und Schule werden die Kinder begleitet. Die gesamte Kindergartenzeit dient als Vorbereitung auf die Schule. Das zweckfreie und lustbetonte Spiel ist dabei für die Entwicklung vom frühen Kindergartenalter bis zum Vorschulalter von zentraler Wichtigkeit für die kindliche Entwicklung.

Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit zu erreichen und zu erleben ist sehr wichtig für die Kinder. Sich auszuprobieren, etwas zu tun, sich als eigene Person und als Teil einer sozialen Gruppe zu erfahren bewirkt:

- Kinder sind stolz, wenn sie Dinge endlich alleine schaffen (z.B. sich selbst anzuziehen)
- Kinder wollen und sollen selbst probieren und wenn sie Unterstützung benötigen danach fragen
- Es ist wichtig, dem Kind nicht alles abzunehmen, sondern gemeinsam zum Ziel zu kommen z.B. „Ich ziehe an einem Ärmel und du an dem anderen, um die Jacke ausziehen“)
- Kinder werden in Alltagsaufgaben einbezogen bzw. bekommen Aufgaben, die sie allein erledigen z.B. Tisch decken, Essenswagen wegbringen, Essen nachholen, Tisch abdecken)
- Im Kindergarten/Elementarbereich übernehmen die Kinder wöchentlich kleine Dienste wie z.B. Essensmeldezettel in der Küche abgeben, Morgenkreis vorbereiten, Tischdienst.

Im letzten Kitajahr beginnt für die Vorschulkinder – von uns „Schukis“ genannt zusätzlich zu den o.g. Themen in den Gruppen ergänzend einmal die Woche gruppenübergreifend zum einen die Ausbildung zu Blaulichtzwerger und zum anderen die Piratenreise.

Ausbildung zum Blaulichtzwerger

In der Ausbildungszeit (zehn bis zwölf Unterrichtseinheiten) treffen sich die angehenden Blaulichtzwerger wöchentlich mit den speziell geschulten Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten oder in der Schule vor Ort. Der Lehrgang ist als Reise von Insel zu Insel der Ersten Hilfe aufgebaut, die mit der Handpuppe Jona anschaulich vermittelt wird.

Von der „Insel der Nichterweckbaren“ bis hin zur „Insel der Verletzten“ bekommen die Kinder spielerisch Wissen vermittelt. Die Kinder lernen einfache Verbandstechniken und wiederholen, was sie bei ihrer Schiffsreise zu den anderen Inseln schon über die Erste Hilfe gelernt haben. Vor allem sprechen die Kinder aber über die vielen verschiedenen Gefühle, die kleine und große Menschen haben.

Welche Rolle spielen Gefühle?

Die Kinder sollen dafür sensibilisiert werden auf andere zuzugehen, anderen zu helfen und sie zu trösten. Mit einem Gefühle-Memory-Spiel üben die Kleinen Empathiefähigkeit: Anhand von Porträtfotos üben sie unterschiedliche Gesichtsausdrücke zu lesen und zu interpretieren.

Abschluss



JOHANNITER

Am Ende ihrer Inselreise erreichen die kleinen Ersthelfenden die Schatzinsel, auf der eine altersgerechte Prüfung auf sie wartet. Nach bestandener Ausbildung erhalten die frisch gebackenen Blaulichtzwerge eine Erste-Hilfe-Tasche für daheim und eine Ernennungsurkunde. Den Abschluss bildet ein Besuch des Rettungswagens der Johanniter, bei dem die Kinder die hauptberuflichen Retterinnen und Retter, ihre Ausrüstung und Fahrzeuge kennenlernen.

Blaulichtzwerge im Dienst

Nach absolvierter Ausbildung dürfen die Kinder zu zweit die Blaulichtzwerg-Dienste in ihrer Kindertagesstätte übernehmen und ihren Freunden mit neu gewonnenem Wissen hilfreich beistehen.

Quelle und weitere Infos: <https://www.johanniter.de/juh/lv-nord/rv-schleswig-holstein-sued-ost/unsere-projekte-in-schleswig-holstein-sued/ost/die-blaulichtzwerge/>

Piratenreise

Das Fachbuch zur Piratenreise unter dem Titel „Segel setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kitajahr“ bietet einen detaillierter Leitfaden, der alles beinhaltet, was für die Durchführung eine kreative Vorschularbeit mit Spaß und Bewegung hilfreich ist.

Mit den Spielen und Aktionen der Piratenreise werden Basisfähigkeiten für die Schule gefördert.

Damit sind jedoch nicht nur spezielle schulische Vorläuferfähigkeiten wie die phonologische Bewusstheit oder mathematische Grundkompetenzen gemeint, sondern auch ganz grundlegende Fähigkeiten, auf denen weitere Kompetenzen, die für die Schule wichtig sind, aufbauen. Die Piratenreise verfolgt also einen ganzheitlichen Ansatz.

- Gleichgewicht
- Tiefensensibilität
- Berührungswahrnehmung
- Körperschema und Tonus
- visuelle Wahrnehmung
- auditive Wahrnehmung
- Raumorientierung
- Sprache und Gedächtnis
- Aufmerksamkeit und Selbstregulation
- soziale und emotionale Fähigkeiten
- phonologische Bewusstheit
- mathematische Grundkompetenzen

Im Rahmen von motivierenden Spielen und Rätselaufgaben erweitern und üben die Kinder so grundlegende Kompetenzen – und zwar handlungsorientiert, mit allen Sinnen und jeder Menge Spaß!

Quelle und weitere Infos: <https://www.piratenreise.net/piratenreise/>



Als Vorbereitung auf die Schule ist es für die Kinder wichtig:

- Lebenssituationen selbständig bewältigen zu können
- größtmögliche Selbständigkeit und Eigenaktivität zu erreichen
- Sich an Regeln halten können
- Die eigene Rolle in der Gruppe finden
- Sich in der Umwelt zurechtfinden
- Lernen Konflikte zu lösen und auszuhalten
- Mit unerwarteten Situationen umgehen können
- Fein- und Grobmotorik durch Bewegungs- und Kreativangebote entwickeln

Hier ist auch die Unterstützung der Eltern wichtig, die die in der Kita begonnene Arbeit auch im häuslichen und privaten Bereich fortsetzen.

Erste Kontakte zur Schule/Kooperation mit der Klaus-Groth-Schule

Zusätzlich gibt es spezielle Angebote für die Kinder im letzten Kindergartenjahr, um ihnen einen möglichst leichten Wechsel in die Schule zu ermöglichen. Hierzu zählen z.B. gemeinsame Besuche der Vorschulkinder in der Klaus-Groth-Schule oder das Kennenlernen der Verbindungslehrerin bei ihren Besuchen in der Kita, um die Hemmschwelle bei den Kindern zu senken. Wir haben eine Kooperationsvereinbarung mit der Klaus-Groth-Schule. Zu Beginn des letzten Kitajahres erfolgt eine Sprachstandserhebung durch eine externe Fachkraft.

11 Kinder und Eltern

Für unsere pädagogische Arbeit, bei der das Kind im Mittelpunkt steht, ist der Austausch zwischen den Eltern und unseren Fachkräften eine wichtige Grundlage. Wir von der Einrichtung sind um ein vertrauensvolles und offenes Verhältnis bemüht. Wir streben stets eine gute und konstante Austauschebene und Zusammenarbeit mit den Kindern und Eltern an. Nur so können wir die individuelle Lebenssituation der Kinder berücksichtigen und darauf eingehen.

11.1 Information, Erstkontakt und Anmeldung

Die Anmeldung in einer Kita erfolgt in Schleswig-Holstein über die landesweite Kita-Datenbank unter www.kitaportal-sh.de.

Die Platzvergabe der Kindertagesstätte erfolgt ab Februar für das darauffolgende Kitajahr. Auch im laufenden Jahr können Plätze vergeben werden, wenn freie Kapazitäten vorhanden sind.



Die erste Kontaktaufnahme der Kita mit den Eltern erfolgt in der Regel per E-Mail. Ggf. kann vorab ein Schnuppertermin angeboten werden, damit Eltern und Kind die vorgesehene Gruppe und die pädagogischen Fachkräfte kennenlernen können. Wenn die Eltern der Annahme des angebotenen Kitaplatzes für ihr Kind zustimmen und es auch für die Einrichtung passend ist, wird ein Aufnahmegesprächstermin mit der Kita-Leitung vereinbart. In diesem Gespräch werden erste Informationen ausgetauscht, Fragen der Eltern geklärt und Informationsmaterialien u.a. bezüglich unseres Eingewöhnungsmodells (Berliner Modell) und Betreuungsvertragsunterlagen ausgehändigt. Wenn der, von den Eltern ausgefüllte und unterschriebene Betreuungsvertrag auch von der Kitaleitung unterschrieben ist, ist die Platzvergabe verbindlich.

11.2 Erziehungs- und Bildungspartnerschaften

Wir haben verschiedene Gestaltungsansätze für die Zusammenarbeit mit den Eltern der uns anvertrauten Kinder. Hierbei ist uns der kurze Austausch beim Bringen und Abholen ebenso wichtig, wie das ausführliche Elterngespräch.

Wir sind stets bemüht, unsere Arbeit transparent zu gestalten und zählen auf die Unterstützung der Eltern. Diese werden gerne bei Aktionen mit hinzugezogen z.B. Weihnachtswerkstatt, gemeinsamen Festen, Begleitung bei Ausflügen. Gleichzeitig informieren wir durch unsere Aushänge und Elternbriefe über aktuelle Themen und Neuerungen, die unsere Einrichtung betreffen. Regelmäßigen Austausch über aktuelle Themen pflegen wir auch über Elternabende. Pro Kitajahr werden jeweils zwei Elternvertreter*innen pro Gruppe gewählt, die die Belange und Themen aller Eltern vertreten und die in regelmäßigem Austausch mit der Einrichtungsleitung stehen.

Der gegenseitige Austausch zwischen Eltern und Fachkräften erfolgt auch bei(m)

- Aufnahmegespräch
- Info-Elternabend für wechselnde und neue Kita-Kinder
- Schnuppertagen
- Eingewöhnung
- Elternabenden
- Tür- und Angelgesprächen
- Entwicklungsgesprächen (siehe 11.3)

Informationen zu aktuellen Aktionen, Anfragen an die Eltern und Wochenrückblicke finden die Eltern auf den Pinnwänden der jeweiligen Gruppen. Zusätzliche Aushänge finden sich auf den Pinnwänden im Eingangsbereich und an den Haupttüren zu den Bereichen. Auf Nachfrage informieren wir gerne persönlich.

Regelmäßig alle 4-8 Wochen werden Elternbriefe mit aktuellen Informationen von der Kitaleitung per Mail verschickt. Auf der Homepage der Kindertagesstätte finden sich grundsätzliche Informationen. <https://www.johanniter.de/juh/lv-nord/rv-schleswig-holstein-sued-ost/unsere-standorte-einrichtungen-in-schleswig-holstein-sued/ost/einrichtung-detailseite/johanniter-kita-stoppelhopser-am-steinfeld-redder-3755/>



11.3 Entwicklungsgespräche mit den Eltern/Sorgeberechtigten

Um die uns anvertrauten Kinder bestmöglich fördern und unterstützen zu können und den Eltern Unterstützung und Hilfestellungen für ihren Alltag zukommen zu lassen, führen wir Entwicklungsgespräche mit ihnen über die Kinder. Hierfür vereinbaren wir einen Termin für ein Gespräch nur mit den Eltern ohne Kinder.

Das Gespräch basiert auf dem Verhalten des Kindes in unserer Einrichtung. Hierfür nehmen wir gern unsere Dokumentationsgrundlagen (Portfolio-Ordner des Kindes/Gruppenbuch/Beobachtungs- und Entwicklungsbögen) als Hilfestellung hinzu. Das Gespräch wird protokolliert und auf Wunsch wird den Eltern eine Kopie ausgehändigt.

12 Kinderschutz

12.1 Kindeswohl/Kindeswohlgefährdung

Das Kindeswohl ist in der Regel gesichert, wenn die kindlichen Grundbedürfnisse ausreichend befriedigt sind und die Kinder sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln. Sie können ihrem Alter entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten und ausbauen. Zu den kindlichen Grundbedürfnissen zählen Vitalbedürfnisse, wie Essen, Schlafen, Schutz vor Gewalt, Kleidung und Obdach. Hinzu kommen soziale Bedürfnisse, wie Liebe, Respekt, Anerkennung, Fürsorge, Freundschaft und Gemeinschaft sowie das Bedürfnis nach Kompetenz und Selbstbestimmung, wie Bildung, Identität, Aktivität und Selbstachtung.

"Kindeswohlgefährdung ist ein das Wohl und die Rechte eines Kindes (nach Maßstab gesellschaftlich geltender Normen und begründeter professioneller Einschätzung) beeinträchtigendes Verhalten oder Handeln bzw. ein Unterlassen einer angemessenen Sorge durch Eltern oder andere Personen in Familien oder Institutionen, (wie z.B. Heimen, Kindertagesstätten, Schulen, Kliniken oder in bestimmten Therapien), das zu nicht-zufälligen Verletzungen, zu körperlichen und seelischen Schädigungen und/oder Entwicklungsbeeinträchtigungen eines Kindes führen kann [...]." ¹⁰

Zu den kindeswohlgefährdenden Handlungen zählen nicht nur Straftaten, wie psychische oder physische Misshandlung und sexueller Missbrauch, sondern auch andere gefährdende Handlungen in der Erziehung wie Vernachlässigung oder Erziehungsmethoden, die mit Gewalt und Einschüchterung arbeiten. Diese gehen oft einher mit subtileren Übergriffen, gegen die sich insbesondere Kleinkinder kaum wehren können: Sie haben noch keine Erfahrung mit dieser Situation gesammelt und können diese Art der Manipulation nicht einordnen oder als falsch einstufen.

Unter dem Begriff Kindeswohlgefährdung werden neben allen Formen von Gefährdungen auch Schädigungen gefasst, wobei Gefährdungen noch keine Schädigungen darstellen müssen. Dies bedeutet, dass Kinderschutz in unserer Einrichtung auch präventiv ausgerichtet ist.

¹⁰ (Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. (Hrg.): Kindeswohlgefährdung. Erkennen und Helfen, 11. überarbeitete Auflage, Berlin 2009, S. 32.)



Die Prävention und Intervention zum Schutz vor allen Formen von Gewalt, vor Schädigungen und Entwicklungsbeeinträchtigungen zählen zu unseren verantwortungsvollsten Aufgaben. Unsere Fachkräfte werden regelmäßig darin geschult, mit Augenmaß und der notwendigen Sensibilität die Sachlage einzuschätzen und bei Bedarf sofort einzugreifen.

12.2 Maßnahmen zur Prävention

Unsere Kinder erfahren durch Beteiligung das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Diese wirkt sich positiv auf ihre Bildungsprozesse und ihre Entwicklung aus. Gleiches gilt bei der Möglichkeit, sich beschweren zu können, welche zusätzlich als Prävention und zum Schutz vor Übergriffen dient und eigenständiges sowie selbstbestimmtes Handeln fördert. Unsere Kinder lernen ihre Grenzen und Bedürfnisse kennen, können diese aufzeigen und für sie eintreten. Unsere Fachkräfte wahren und respektieren die Grenzen der Kinder und unterstützen sie beim stetigen Prozess der eigenen Persönlichkeitsentwicklung und dem Schützen ihrer Grenzen, wenn diese drohen von anderen Kindern oder Erwachsenen überschritten zu werden. Zusätzlich stärken wir die Kinder durch Präventionsmaßnahmen der Achtsamkeitserziehung, Gewaltprävention und Selbstbehauptung.

Unsere Fachkräfte werden durch Fort- und Weiterbildungen, Teamentwicklungstage sowie Beratung befähigt, das eigene Verhalten zu reflektieren und selbstkritisch daraufhin zu überprüfen, ob sie einen gewaltfreien und wertschätzenden Umgang mit den Kindern pflegen. Dabei beinhaltet ihre pädagogische Grundhaltung eine dialogische Haltung zum Kind und die Bereitschaft, eigenes Verhalten professionell zu reflektieren und Positionen weiterzuentwickeln oder zu verändern. In den Teams entwickeln wir eine offene Feedbackkultur, die dafür sorgt, dass alle Mitarbeitenden ehrliche Rückmeldungen erhalten, wie ihr Verhalten wirkt. Durch kollegiale Beratung gewährleisten wir, dass ein fachlicher Austausch innerhalb der Einrichtung und zwischen Einrichtungsleitungen in Qualitätszirkeln stattfindet. Pädagogische Fachberatung stellt die Qualifizierung und Weiterentwicklung pädagogischer Praxis sicher. Zusätzlich führen wir zum Schutz der Kinder eine einrichtungsspezifische Risikoanalyse durch. Wenn uns bestehende Risiken bewusst sind, können wir versuchen diese zu minimieren oder diese bestenfalls auszuräumen.

Zur Sicherung des Kinderschutzes legen unsere Mitarbeiter*innen zu Beginn der Tätigkeit sowie in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30a Bundeszentralregistergesetz vor. Auf Verlangen kann der Träger ein aktuelles Führungszeugnis anfordern. Sollten neue Einträge vorhanden sein, die eine persönliche Eignung ausschließen (§72a Abs. 1 Satz 1 SGB VIII), wird diese Person nicht weiterbeschäftigt.

Erarbeitete Abläufe und Dokumentationsvorlagen sind im Qualitätsmanagement standardisiert festgehalten und sichern damit einen verbindlichen Handlungsablauf und geregelte Zuständigkeiten.

12.3 Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Familie

Gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes können aus direkten oder indirekten Mitteilungen, Beobachtungen bzw. Schlussfolgerungen aus verschiedenen



Informationsquellen gewonnen werden. Dazu gehören auch schlüssig vorgetragene und ernsthaft erscheinende anonym vermittelte Informationen, die wir sehr ernst nehmen.

Viele Wahrnehmungen und Informationen können Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung darstellen:

Hierzu zählen unter anderem falsche Ernährung (Unterernährung, Übergewicht), unangenehmer Geruch, unversorgte Wunden, chronische Müdigkeit, Hämatome, Narben, die auf Misshandlung hindeuten, Krankheitsanfälligkeit, Knochenbrüche ungeklärter Ursache, auffällige Rötung oder Entzündungen im Anal- und Genitalbereich, körperliche Entwicklungsverzögerung, nicht witterungsgemäße Kleidung, eingeschränkte Reaktion auf optische und akustische Reize, Wahrnehmungs- und Gedächtnisstörungen, Konzentrationsschwäche, Verzögerung der Sprach- und Intelligenzentwicklung, Apathie, Traurigkeit, Schreckhaftigkeit, Unruhe, Ängstlichkeit, Verschlussenheit, Trennungsangst, Distanzlosigkeit, fehlender Blickkontakt, mangelnde Beteiligung am Spiel, Grenzüberschreitung und Regelmissachtung, Schlafstörungen, Essstörungen, Einnässen, Einkoten, Selbst-verletzung, sexualisiertes Verhalten in Bezug auf andere Personen, Konsum psychoaktiver Substanzen, fortgesetztes Fernbleiben von der Tageseinrichtung und Weglaufen.

Werden einer Fachkraft unserer Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, informiert diese die Leitung der Einrichtung. Die Leitung informiert unverzüglich die Gruppenleitung und den zuständigen Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe und organisiert innerhalb von 24 Stunden ein Fallgespräch zur Risikoabschätzung. Eine insoweit erfahrene Fachkraft des Trägers oder des Jugendamtes wird beratend hinzugezogen. Bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos werden die Erziehungsberechtigten und das Kind einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Die Elterngespräche werden anschließend vorbereitet und strukturiert durchgeführt. In diesem Fallgespräch wird das Gefährdungsrisiko abgeschätzt. Ziel des Fallgespräches ist es, die je nach Situation erforderlichen Maßnahmen zum Schutz des Kindes zu entwickeln. Diese Hilfen müssen nach Ansicht der Fachkräfte und der insoweit erfahrenen Fachkraft ausreichend sein. Sie wirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme der Hilfen hin. Sollten die Hilfen nicht angenommen werden, nicht ausreichend erscheinen oder eine akute unabwendbare Gefährdung bestehen, informiert die Leitung unverzüglich das Jugendamt ggf. über die Rufbereitschaft.

Beobachtungen, Gesprächsergebnisse und Vereinbarungen werden als Grundlage für ein abgestimmtes und verbindliches Handeln bei jedem Schritt dokumentiert.

Unsere Mitarbeiter*innen unterzeichnen eine Verpflichtung auf das Daten- und Geschäftsgeheimnis. Die Weitergabe von Sozialdaten erfolgt ausschließlich auf der Grundlage von Einverständniserklärungen und im gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen. Die Mitarbeiter*innen geben eine Erklärung zur Einhaltung des Verfahrens zum Schutz der Kinder ab.

12.4 Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung



Wir verpflichten uns, die Rechte unserer Kinder zu schützen. Dies beinhaltet, das eigene Verhalten ebenso wie das Verhalten von Kolleg*innen sowie Dritter aufmerksam wahrzunehmen, zu reflektieren, im Sinne einer offenen Feedbackkultur anzusprechen und, wenn es im Sinne des Kindes erforderlich oder sogar notwendig ist, schützend einzugreifen.

Werden unseren Fachkräften gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung oder Verletzung des Wohls eines Kindes innerhalb der Einrichtung bekannt, informiert diese die Leitung der Kindertageseinrichtung. Sollten sich Anhaltspunkte auf die Leitung der Kindertageseinrichtung beziehen, ist die Bereichsleitung zu informieren. Weiter informiert die Leitung den zuständigen Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe und bezieht pädagogische Fachberatung zur Einschätzung bzw. vorläufigen Bewertung des Verdachtes ein. Ebenso wird eine insoweit erfahrene Fachkraft zur Beratung hinzugezogen. Der Prozess wird ab der ersten Äußerung dokumentiert. Es erfolgt eine Meldung an die entsprechende Aufsichtsbehörde nach §47 SGB XIII und weitere Interventionsmöglichkeiten ergeben sich entsprechend der Schwere und der Einstufung des Verdachtes: Schutz aller betroffenen Personen, Freistellung der/des unter Verdacht stehenden Mitarbeiters/ Mitarbeiterin, arbeitsrechtliche Konsequenzen, Strafanzeige, Gespräche mit Kindern und im Team sowie weitere Maßnahmen. Die Freistellung geschieht auch zum Schutz der beschuldigten Person, bis deren Schuld bewiesen oder widerlegt worden ist.

Unabhängig davon, ob ein geäußelter Verdacht als erwiesen, begründet, vage oder unbegründet bewertet wurde, folgt ein Aufarbeitungsprozess, indem die Fachkräfte die Entstehungsbedingungen und den Bearbeitungsprozess reflektieren und eine erneute Risikoanalyse für ihre Einrichtung durchführen.

Auf Grundlage von Dienstbesprechungsprotokollen, Kinderbeschwerden, Falldokumentationen, Selbstevaluation und Risikoanalyse werden die Erfahrungen zum Kinderschutz ausgewertet und kontinuierlich weiterentwickelt. Ebenso wird das Thema Kinderschutz in den Fortbildungsplan und in Supervision im Rahmen der Fachberatung aufgenommen.

13 Fachberatung

Dem Team steht sowohl externe, als auch interne Fachberatung zur Verfügung. Sie ist Bindeglied zwischen der aktuellen Entwicklung in dem Bereich, neuen sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen, dem Jugendamt, dem Träger, Eltern und Kindern und den Fachkräften unserer Einrichtung.

Die Fachberatung hilft, einrichtungsübergreifende Entwicklungen und Probleme zu erkennen und entsprechende Handlungsschritte vorzuschlagen. Eine weitere Aufgabe ist es, die Arbeit mit den Eltern, den Kindern, unseren Fachkräften und dem Träger zu koordinieren und zu steuern, um eine zielorientierte pädagogische Arbeit sicherzustellen.



JOHANNITER

14 Zusammenarbeit mit dem Träger

Eine gute pädagogische Arbeit ist auch immer abhängig von der Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung. Die Fachkräfte unserer Einrichtung und der Regionalverband der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. arbeiten auf einer vertrauensvollen Basis zusammen. Es finden regelmäßige Kita-Fachtage statt, bei denen sich alle Kita-Mitarbeitenden treffen und austauschen können. In der Regionalgeschäftsstelle befindet sich eine eigene Ansprechperson für alle Einrichtungen des Regionalverbandes, welche sich den Belangen der Fachkräfte der Einrichtung annimmt. Auch die Fachbereichsleitung auf Landesverbandsebene steht für Rückfragen und Beratung zur Verfügung und sorgt für den regelmäßigen Austausch zwischen den verschiedenen Einrichtungen. Durch diese Netzwerktreffen profitieren die Mitarbeitenden der einzelnen Einrichtungen von den praktischen Erfahrungen ihrer Kolleginnen und Kollegen aus dem Verbandsgebiet.



15 Kooperationen

Um jedem Kind eine optimale Entwicklung zu ermöglichen, nutzen wir den fachlichen Austausch mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen.

Zu unserem Auftrag gehört der gute Kontakt zu den unterschiedlichen Ämtern, Gruppen und Organisationen, den örtlichen Verbänden und Vereinen. Wir pflegen den regelmäßigen und fachlichen Austausch mit den Einrichtungen in unserem sozialen Umfeld (Stadtteil, Gemeinde) und der ansässigen Grundschule.

Name Kooperationspartner	Art der Kooperation
AG Leitung Kindertagesstätten der Johanniter	Kollegiale Beratung, Austausch, Fortbildungen
AG Leitungen der Kitas in Bad Oldesloe	Abstimmung, kollegialer Austausch
Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)	u.a. bei Kindeswohlgefährdungen
Frühförderstellen	Heilpädagogische Frühförderung einzelner Kinder
Förderzentren/Einzelintegration	Therapeutische Betreuung einzelner Kinder
Kinderpsychologen/Psychotherapeuten	Austausch über behandelte Kinder*
Ergotherapeuten	Austausch über behandelte Kinder*
Physiotherapeuten	Austausch über behandelte Kinder*
Logopäden	Austausch über behandelte Kinder*
Kinder- und Jugendärzte	Austausch über behandelte Kinder*
Beratungsstellen	Austausch über behandelte Kinder*
Sportvereine	z.B. Minisportabzeichen für 5-6 Jährige Kinder
Musikschule	Projekte z.B. „Kultur macht stark“
* Bei Vorliegen einer Schweigepflichtentbindung durch die Erziehungsberechtigten	

16 Praxisanleitung

Wir möchten in unseren Einrichtungen dauerhaft und nachhaltig als Lernort Praxis für Qualität der praktischen Ausbildung von Anzuleitenden im pädagogischen Bereich garantieren. Wir knüpfen an einen handlungsorientierten Unterricht des Lernorts Schule an, um Anzuleitende in ihrem Entwicklungsprozess zu einer reflektierten professionellen Haltung zu begleiten. Eine Theorie-Praxis-Verknüpfung wird gewährleistet, indem ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren der beiden Lernorte inklusive der Anzuleitenden stattfindet.

Anzuleitende Personen sind:

- Schülerpraktikanten der Allgemeinbildenden Schulen im Blockpraktikum oder BoysDay
- Sozialpädagogische Assistent*innen in Ausbildung
- Erzieher*innen in Praxis-integrierter-Ausbildung (PiA)



- Studierende des Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter sowie vergleichbarer Studiengänge

Die Anzuleitenden haben eine wöchentliche Arbeitszeit von bis zu 39 Stunden. In der Regel orientiert sich die Arbeitszeit an der jeweiligen Gruppenöffnungszeit bzw. den Vorgaben der Schulen. Es ist erwünscht, dass an Festen und Feiern teilgenommen wird. Die Teilnahme an Teamsitzungen und Elterngesprächen bedarf einer vorherigen Absprache.

Um eine qualitativ gute pädagogische Arbeit leisten zu können, gewähren wir Verfügungszeit für die Anleitenden, um die Anzuleitenden beim Erledigen der von der Schule und der Einrichtung aufgetragenen Aufgaben sowie Anleitungs- und Reflexions-gespräche zu begleiten. Zusätzliche Unterstützung im Anleitungsprozess seitens der Einrichtungsleitung und des Teams sind zugesichert. Für Schülerpraktikanten findet ein Anleitungsgespräch in der zweiten Hälfte des Praktikums statt. Für Erzieher*innen in praxisintegrierter Ausbildung (PiA) finden im ersten Ausbildungsjahr wöchentlich zwei Stunden und im zweiten Jahr eine Stunde Anleitersgespräche zwischen Auszubildendem und Anleitendem statt. Für Sozialpädagogische Assistenten im Langzeitpraktikum finden die Anleitersgespräche nach Bedarf jedoch mindestens einmal im Monat für eine Stunde statt.

Den Schülerinnen und Schülern und Studierenden wird für ihre Tätigkeit kein Entgelt gezahlt. Tatsächlich entstehende Kosten für die Projektarbeit in den Gruppen können nach Absprache mit der Einrichtungsleitung erstattet werden.

Bei Gefährdung der erfolgreichen Durchführung des Praktikums bzw. der praktischen Ausbildung informieren wir umgehend die anzuleitende Person sowie die praxisbegleitende Lehrkraft. Die Praxisanleitung unterstützt die Auszubildenden umfänglich, damit diese die Möglichkeit haben, alle vom Lernort Schule geforderten Kompetenzen (Sozial-, Sach-, Selbst- und Methodenkompetenz), die in den sozialpädagogischen Arbeitsfeldern benötigt werden, zu erlernen und im Sinne einer nachhaltig wirksamen persönlichen Bildungsentwicklung dauerhaft zu verinnerlichen.

Die anzueignenden Kompetenzen werden in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fach- und Fachhochschulen für Sozialpädagogik abgestimmt. Durch die Kooperation des Lernorts Praxis mit dem Lernort Schule wird gewährleistet, dass sich aus theoriegeleitetem Handeln und praxisorientiertem Denken eine umfassende Handlungsfähigkeit entwickelt. Hierdurch wird eine qualifizierte Ausbildung garantiert.

Die Ausbildungsziele, die von den Auszubildenden erreicht werden sollen, orientieren sich an den Rahmenlehrplänen der Berufsschulen und Berufsfachschulen des jeweiligen Bundeslandes, den Studieninhalten der Fachhochschulen und Universitäten sowie an der Konzeption unserer Einrichtung und den darin enthaltenen Anforderungen.

Die Aufgabe unserer Fachkräfte als Praxisanleitung ist es, den Ausbildungsprozess bewusst zu gestalten, die Anzuleitenden am eigenen Wissen teilhaben zu lassen, die Arbeits- und Lernleistungen der Anzuleitenden einzufordern, anzuerkennen, sie zu begleiten und letztendlich die Leistungen zu bewerten.

Zu den Aufgaben in der Praxisanleitung gehören im Besonderen:



- die grundsätzliche Prüfung der Anzuleitenden hinsichtlich ihrer Eignung für das Berufsfeld
- der Aufbau einer vertrauensvollen Kooperations- und Arbeitsbeziehung im Team
- Einblicke in alle üblicherweise anfallenden Arbeiten zu ermöglichen
- die Vorstellung und Erläuterung der Konzeption und der Aufgabenstruktur
- Ausbildungsinhalte kennen und für die anzuleitenden Personen im Praxisbezug sichtbar zu machen
- die Gewährung und Beachtung der Nutzung von Verfügungszeiten
- das Definieren von persönlichen Zielen in der Anleitungszeit, gemeinsam mit den Auszubildenden
- die Vermittlung von Kenntnissen über die kindliche Entwicklung im Zusammenspiel mit seiner Umwelt
- die regelmäßige Reflexion von Planung und Zielen in der eigenen Arbeit sowie die Begleitung der Projektarbeit
- die Vermittlung der Aufgaben von Elternarbeit und das Ermöglichen der Teilhabe an Elterngesprächen
- die Vermittlung der Aufgaben von Teamarbeit und das Ermöglichen der Teilhabe an Teamsitzungen
- beobachtende, beratende, fördernde Unterstützung und Begleitung der Anzuleitenden
- die eigene Planung und Arbeit transparent machen und pädagogisch begründen
- die Förderung der Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur Offenheit für Neues
- die Durchführung von Angeboten der anzuleitenden Personen unterstützen
- Zusammenarbeit mit der Schule und Gespräche mit Lehrkräften sowie Mentoren ermöglichen und begleiten
- den Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis herstellen und durch eigene Fachlichkeit aus dem Alltag heraus ergänzen
- Vernetzungstreffen mit Auszubildenden aus anderen Einrichtungen ermöglichen mit dem Ziel des gegenseitigen Austauschs und der Schaffung von Lerngruppen

Wir sehen uns als Bildungseinrichtung, sowohl für Kinder als auch für Praktikanten und Auszubildende.

17 Sicherheit

Um die Sicherheit der Kinder und auch Fachkräfte in unseren Einrichtungen gewährleisten zu können, benötigen wir einige Standards/Vorgaben, die nachstehend erläutert werden.

Bei allen Standards halten wir uns an die regionalen Vorgaben für den Betrieb von Kindertageseinrichtungen. Außerdem finden die gesetzlichen Vorgaben in unseren Konzepten oberste Priorität.

17.1. Umgang mit Fremdeigentum

"Fremdeigentum bezieht sich in der Tageseinrichtung für Kinder auf Gegenstände, die im Besitz oder Eigentum der Kinder bzw. Eltern oder anderer Personen sind. Ein wesentliches



Kriterium für die Zufriedenheit der Kinder und Eltern ist der sorgsame, respektvolle und sachgerechte Umgang mit ihrem persönlichen Besitz oder Eigentum."¹¹

Die Eltern der uns anvertrauten Kinder schreiben beispielsweise die Namen in die Kleidung und Schuhe ihrer Kinder, damit diese eindeutig den jeweiligen Kindern und den richtigen Familien zugeordnet werden können.

17.2. Arbeitsschutz

"Maßnahmen des Arbeitsschutzes dienen der Erhaltung der Gesundheit der Mitarbeitenden. Betrieblicher Arbeits- und Gesundheitsschutz ist Aufgabe des Trägers bzw. der Leitung der Tageseinrichtung für Kinder.

Die Anforderungen an den Arbeitsschutz sind durch gesetzliche Regelungen, Verordnungen und die berufsgenossenschaftlichen Vorschriften vorgegeben."¹²

17.3. Brandschutz

Unter Brandschutz fallen alle Maßnahmen zur Vermeidung und Bekämpfung von Bränden.

Unsere Mitarbeitenden erhalten regelmäßige Schulungen zum Thema Brandschutz über den digitalen Unterweisungsmanager. Brandschutzplan A hängt in allen Bereichen aus. Der Ordner Brandschutz mit der Brandschutzordnung B ist allen Mitarbeitenden zugänglich (Schreibtisch im Mitarbeitenden-Arbeitsraum).

17.4. Datenschutz

Wir als Johanniter halten uns an das Bundesdatenschutzgesetz. Als Hilfestellung haben wir mehrere Handreichungen zum Thema Datenschutz entwickelt. Die Grundlage zum Datenschutz, die Hinweise zum Datenschutz am Arbeitsplatz und das Recht auf Auskunft, Berichtigung sowie Löschung von Daten sind in unserem Qualitätsmanagementsystem ConSense hinterlegt.

17.5 Wartungs- und Kontrollsystem

"Die kontinuierliche Wartung und Kontrolle aller technischen Geräte und Anlagen, der Hauselektrik und der elektrischen Betriebsmittel sind Voraussetzung für die fehlerfreie Funktion und Werterhaltung der Tageseinrichtung für Kinder und ihrer technischen Ausstattung. Das Wartungs- und Kontrollsystem steigert die Sicherheit der Kinder, Eltern und Mitarbeitenden."¹³ In unseren Einrichtungen finden regelmäßige Kontrollen statt, deren Dokumentation in der jeweiligen Einrichtung vorliegt und dort verbleibt.

¹¹ aus: Bundesrahmenhandbuch Diakonie, Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder, 5. erweiterte Auflage 2015, Berlin, Seite 72

¹² aus: Bundesrahmenhandbuch Diakonie, Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder, 5. erweiterte Auflage 2015, Berlin, Seite 73

¹³ aus: Bundesrahmenhandbuch Diakonie, Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder, 5. erweiterte Auflage 2015, Berlin, Seite 75



17.6. Hygiene

"Hygiene ist die Lehre von der Gesundheit, einschließlich Gesundheitspflege und Gesundheitsvorsorge. Sie dient der Verhütung und Bekämpfung von Krankheiten und somit der Erhaltung der Gesundheit. Im engeren Sinne fallen darunter auch Hygienemaßnahmen zur Vorbeugung von Infektionskrankheiten."¹⁴

Im Qualitätsmanagementsystem der Johanniter-Unfall-Hilfe, ConSense, sind der Hygieneplan und die jeweils aktuelle Hygienecheckliste, deren Unterschriftenliste hierzu, wie auch der Reinigungs- und Desinfektionsplan (inklusive Händedesinfektion gem. DIN EN 1500) hinterlegt. Der Hautschutz- und Händehygieneplan ist dokumentarisch ebenso wie die Elterninformation zum Thema Kopfläuse und die Betriebsanweisung Kinderbetreuung in ConSense zu finden, sodass alle Mitarbeitenden stets auf die aktuelle Fassung zugreifen können. Die auf die Einrichtung angepasste Version des Hautschutzplanes hängt in allen Räumen mit Waschmöglichkeiten aus. Der angepasste Hygieneplan für die Kita ist ausgedruckt im Ordner für alle Mitarbeitenden einsehbar. Es finden regelmäßig Schulungen im Rahmen der Dienstbesprechung oder Teamtagen statt.

Gleichzeitig gibt es eine Information für alle Mitarbeitenden zum Thema Infektionsschutzgesetz, die ebenfalls in ConSense hinterlegt ist.

17.7. Gebäude- und Geländesicherheit

"Die Tageseinrichtung für Kinder hat für die Sicherheit der Kinder, Eltern und Mitarbeitenden im Gebäude und auf dem Gelände Sorge zu tragen."¹⁵

Die Dokumentation der regelmäßigen Kontrollen liegt ebenfalls in der jeweiligen Einrichtung vor und verbleibt an eben dieser. In allen unseren Einrichtungen handeln wir nach den Vorgaben der Unfallkasse Nord (Sichere Kita).

18 Qualitätsmanagement und -ziele

Um eine flächendeckend hochwertige frühkindliche Bildung zu garantieren, sind einheitliche und aktuelle Standards in der täglichen Arbeit mit Kindern, aber auch für die Kommunikation mit den Eltern und in der Zusammenarbeit mit den Trägern notwendig.

¹⁴ aus: Bundesrahmenhandbuch Diakonie, Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder, 5. erweiterte Auflage 2015, Berlin, Seite 76

¹⁵ aus: Bundesrahmenhandbuch Diakonie, Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder, 5. erweiterte Auflage 2015, Berlin, Seite 77



JOHANNITER

Die Johanniter haben daher ein bundesweit gültiges Leitbild entwickelt und ein landesweit einheitliches Rahmenhandbuch erstellt, um diese Qualität gleichbleibend zu ermöglichen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Die darin enthaltenden grundsätzlichen und übergeordneten Ziele sind für alle Kindereinrichtungen der Johanniter im Landesverband Nord verbindlich. Eine regelmäßige Überprüfung der Qualitätsstandards wird sichergestellt und von der Dokumentation getragen. Gleichzeitig sind unsere Fachkräfte angehalten, sich regelmäßig fortzubilden.

Alle Einrichtungen für Kinder im Landesverband Nord arbeiten nach den gleichen Qualitätsvorgaben des Landesverbandes. Dies ist ein Versprechen gleichbleibender Qualität.

Für diesen Standard haben wir genaue Kriterien festgelegt, um unsere Qualitätsziele nicht nur vorzuhalten, sondern um diese auch in jeder Einrichtung umsetzen zu können und damit unserem Anspruch gerecht werden zu können.

Unsere Qualitätsmanagementprozesse sind alle in der Johannitereigenen Datenbank ConSense hinterlegt.

19 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil in der Arbeit mit Kindern, denn durch sie wird die eigene Arbeit für Außenstehende anschaulich. Gleichzeitig dient sie zur Pflege bestehender Beziehungen, zum Beispiel mit Kommunen oder Kooperationspartnern.

In unserer Einrichtung unterscheiden wir zwischen interner und externer Öffentlichkeitsarbeit. Interne Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet unter anderem:

- Pinnwände vor den Gruppenräumen für gruppengerechte Infos und Fotos,
- Pinnwände mit Aushängen im Eingangsbereich zu Aktuellem aus der Kita, Grundsätzliche Infos der Johanniter zum Leitbild, Kostenstruktur, neuen Mitarbeitenden, Infos zu Elternvertretenden, Beratungs- und Informationsangebot von Externen/Presse
- Schauregalen mit den Fotos der Mitarbeitenden und ihrer Funktion im Haus im Eingangsbereich
- regelmäßige Eltern-Informationsbriefe,
- eine erste Orientierung für Besucher durch Beschriftung der Räume

Externe Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet unter anderem:

- Regelmäßige Veranstaltungen durchführen z.B. BoysDay, Mini-Sportabzeichen
- Teilnahme an Veranstaltungen im Stadtteil/Ort oder im Regional- oder Landesverband der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., z.B. Infotag der Kitas aus Bad Oldesloe auf dem Marktplatz
- Medienveröffentlichungen über aktuelle Ereignisse,
- Medieneinladungen an lokale Medien im Rahmen von Veranstaltungen/Aktionen
- Berichterstattung im Rahmen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. in den sozialen Medien



JOHANNITER

Den Kontakt zu den Medienvertretenden übernimmt die Fachkraft für Kommunikation des jeweiligen Regionalverbandes der Johanniter.

20 Sonstiges

20.1. Verträge, Finanzen und Co.

Damit die Verwaltung und Buchhaltung unserer Einrichtungen effizient arbeiten kann, richten wir uns nach einigen formellen Vorgaben, welche in unserem Qualitätsmanagementsystem ConSense hinterlegt und zu nutzen sind. Hierbei handelt es sich um folgende Dokumente und Ablaufprozesse:

- Betreuungsvertrag und Einverständniserklärung,
- Einzugsermächtigung und SEPA-Lastschriftmandat,
- Ratenzahlungsvereinbarung,
- Merkblatt Mahnung,
- Zahlungsverzug (plus Beratungsprotokoll)
- Kündigung durch die Einrichtung, Kündigung durch die Eltern/Sorgeberechtigten,
- Kündigungsbestätigung.

Diese Vorgaben sollen alle Mitarbeitenden befähigen, nach einem qualitativ guten Standard vorgehen zu können.

20.2 Umgang mit Medikamenten

Unsere Fachkräfte haben zwei Dokumente erarbeitet, um für den Fall der Medikamentenvergabe und der nötigen Einnahme ein standardisiertes Vorgehen zu haben und um handlungssicher zu sein. Unter den Dokumenten "Nachweis der Medikamentenvergabe" und dem Dokument "Medikamentengabe Zustimmung" erhalten die Mitarbeitenden entsprechende Vorgaben in unserem Qualitätsmanagementsystem ConSense.



21 Verpflichtungserklärung der Mitarbeitenden

Das vorliegende Konzept beschreibt unsere pädagogische Arbeit. Es wird regelmäßig überprüft und gegebenenfalls verändert. Das vorliegende Konzept wird durch die Unterschrift als verbindlich für die Arbeit anerkannt.

Datum	Name	Funktion	Unterschrift



JOHANNITER

Das vorliegende Konzept beschreibt unsere pädagogische Arbeit. Es wird regelmäßig überprüft und gegebenenfalls verändert. Das vorliegende Konzept wird durch die Unterschrift als verbindlich für die Arbeit anerkannt.

Datum	Name	Funktion	Unterschrift

Ort/Datum

Name und Unterschrift der Leitung



JOHANNITER

22 Quellenverzeichnis/Textnachweis/Literatur

Angaben zu den Quellen finden sich direkt im Text, am Seitenende oder in den Fußzeilen des Konzeptes.

23 Anhang

23.1 Kontakt

Kita Stoppelhopser Am Steinfelder Redder
Am Steinfelder Redder 134
23843 Bad Oldesloe
Einrichtungsleitung
Ilka Lambke
Tel.: 04531/89 28 198
Mail: ilka.lambke@johanniter.de

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Schleswig-Holstein Süd/Ost
Bereichsleitung Kindertagesbetreuung
Peter Küpper
Telefon +49 451 58010 501
Mobil +49 173 5198 881
Fax +49 451 58010 992

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Schleswig-Holstein Süd/Ost
Regionalvorstand
Yonathan Arnold

Bei der Gasanstalt 12
23560 Lübeck
Telefon **+49 451 58010-0**
www.johanniter.de/shso